



# Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen

durchgeführt vom Institut für Jugendkulturforschung

im Auftrag

von SOS-Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht

Studienleitung und Berichtslegung: Raphaela Kohout Bakk. MA

Projektmitarbeit: Mag. Philipp Ikrath

Feldmanagement: Antonia Modelhart BA

Wien, 2018

Foto-Credits: Daniel Wisniewski, Fenja Eisenhauer, Freyja Schimkus, Tobias Mittmann / [www.jugendfotos.at](http://www.jugendfotos.at)

Institut für Jugendkulturforschung  
Alserbachstraße 18 / 7. OG / 1090 Wien  
Tel. +43 / (0)1 / 532 67 95  
E-Mail: [rkohout@jugendkultur.at](mailto:rkohout@jugendkultur.at)

# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	1
1. Ausgangslage .....	1
2. Studiendesign .....	2
3. Ergebnisse .....	4
3.1. Internetnutzung .....	4
3.2. Unangenehme Erlebnisse und Situationen im Internet .....	6
3.3. Bereitschaft der Jugendlichen für ausgewählte Online-Aktivitäten .....	9
3.4. Unangenehme sexuelle Online-Bekanntschaften .....	16
3.5. Umgangsstrategien im Kontext von unangenehmen sexuellen Online-Kontakten ..	19
3.6. Sexuelle Belästigung im Internet .....	27
3.7. Cyber-Grooming .....	30
3.8. Aufklärungsarbeit hinsichtlich Cyber-Grooming und sexueller Belästigung im Internet .....	34
4. Zusammenfassung .....	41
Literaturverzeichnis .....	44
Abbildungsverzeichnis .....	45

# 1. Ausgangslage

Die Nutzung von digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien ist für Jugendliche allgegenwärtig geworden (Ikrath/Speckmayr 2016; Sitzer et al. 2012). Die neuen Medien haben im Leben von Kindern und Jugendlichen einen hohen Stellenwert um neben anderen Nutzungsgewohnheiten, mit FreundInnen zu kommunizieren oder neue Kontakte zu knüpfen (Derr 2009). Kinder und Jugendliche gehen selbstverständlich und selbstbewusst mit neuen Medien um, und sind darin häufig versierter als Erwachsene (Derr 2009). Einerseits bieten die sogenannten „neuen Medien“ Möglichkeiten und Chancen für Jugendliche, andererseits sind Jugendliche dadurch auch neuen Gefahren ausgesetzt (Bergmann/Baier 2016). Neue Formen von Cybergewalt sind entstanden. Cyber-Grooming und andere Formen sexueller Belästigung im Internet lassen sich als ein Ausdruck von Cybergewalt fassen (Wachs/Wolf/Pan 2012; Berson 2003).

Cyber-Grooming, also die verbotene Anbahnung von Sexualkontakten mit Kindern und Jugendlichen mittels digitaler Medien, sowie andere Formen sexueller Belästigung im Internet sind jedoch keine vollkommen neuartigen Phänomene. Schon aus der Frühzeit des Internets sind Fälle dokumentiert, bei denen, in Chats oder über Messenger-Dienste, solche Kontaktanbahnungen versucht wurden bzw. tatsächlich stattgefunden haben.

Die Beratungen (Telefon und online) bei Rat auf Draht sind in der Kategorie „neue Medien“ insgesamt von 2014 bis 2017 um 53% gestiegen. Von Jänner bis Dezember 2017 zählte Rat auf Draht rund 30% der Beratungen in der Kategorie „neue Medien“, die sexueller Belästigung von Minderjährigen zuzuordnen waren. Aufgrund dieses Anstiegs an Beratungen speziell im Bereich „sexueller Belästigung“ von Minderjährigen im Internet, gab das SOS-Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht die vorliegende Studie beim Institut für Jugendkulturforschung in Auftrag. Insgesamt ist die empirische Befundlage zum Thema Cyber-Grooming und sexuelle Belästigung von Jugendlichen im Internet bislang sehr beschränkt (Bergmann/Baier 2016). Eine Jugendstudie sollte nun eine Bestandserhebung über die Situation in Österreich liefern. Die empirische Untersuchung umfasste dabei die Altersgruppe der 11- bis 18-Jährigen.

## Folgende Fragen standen im Zentrum des Forschungsinteresses:

- Wie weit ist das Phänomen in der Altersgruppe verbreitet?
- Wie viele Jugendliche haben schon Erfahrungen mit Cyber-Grooming und anderen Formen von sexueller Belästigung im Internet gemacht?

- Wie nimmt die Altersgruppe Cyber-Grooming und andere Formen sexueller Belästigung im Internet allgemein wahr?
- Welche Strategien entwickeln Betroffene bzw. wie gehen die Jugendlichen im Fall des Falles damit um?

## 2. Studiendesign

Die Fragestellungen legten nahe, das Thema sowohl quantitativ als auch qualitativ zu beforschen. Da es um die Frage nach der Verbreitung von Cyber-Grooming und anderen Formen von sexueller Belästigung im Internet ging, bot sich eine quantitative Methodik an, da hierbei die Verbreitung soziokultureller Phänomene untersucht werden konnte. Andere Aspekte, wie etwa die Frage der Bewertung oder der Umgang mit Cyber-Grooming und anderen Formen von sexueller Belästigung im Internet profitierten von einer qualitativen Methodik, da diese die statistischen Daten vertiefen und damit weitreichender erklären konnten.

Hauptzielgruppe der Untersuchung waren die 11- bis 18-Jährigen, die im Rahmen einer bundesweit durchgeführten quantitativen Onlinebefragung beforscht wurden.

Im Zuge einer Online Befragung wurden 400 11- bis 18-Jährige in ganz Österreich befragt. Der Befragung lag eine Quotenstichprobe entlang der Merkmale Alter und Geschlecht zugrunde. Die Stichprobe ist demnach repräsentativ entlang der quotierten Merkmale. Die Online-Befragung selbst fand im Jänner und Februar 2018 statt. Die Stichprobe setzte sich wie folgt zusammen:

Abbildung 1: Demographische Merkmale der Stichprobe

		Häufigkeit	Anteil (in Prozent)
<b>Geschlecht</b>	männlich	209	52
	weiblich	191	47
<b>Altersgruppen</b>	11 bis 13 Jahre	143	35
	14 bis 18 Jahre	257	64

Die Befragungsdauer umfasste ca. 15 Minuten. Die Stichprobengröße von n=400 erlaubt es, valide Aussagen nicht nur über die Gesamtstichprobe, sondern auch über einzelne relevante

Teilgruppen, wie die weibliche und männliche Teilgruppe sowie über die unterschiedlichen Altersgruppen zu treffen.

Die Auswahl der befragten Jugendlichen erfolgte per Quote aus dem Panel des Instituts für Jugendkulturforschung. Das Panel umfasst rund 7.000 Jugendliche in der für das Projekt benötigten Altersgruppe.

Die qualitative Untersuchung umfasste sechs Tiefeninterviews mit Jugendlichen aus der Zielgruppe der 15- bis 18-Jährigen mit einer Dauer von jeweils rund 45 Minuten. Auswahlkriterium für die TeilnehmerInnen der Tiefeninterviews bildete deren bereits erlebte Erfahrung mit unangenehmen sexuellen Online-Kontakten. Aufschluss über die bereits erfolgten unangenehmen Onlinekontakte ergab ein Vorabfragebogen, den die Befragten ausfüllen mussten und anhand dessen sie ausgewählt wurden. Die angeführten Namen sind anonymisierte Namen der InterviewpartnerInnen.

Abbildung 2: InterviewpartnerInnen der Tiefeninterviews

Interview-partnerIn	Beschäftigung/Schultyp	Alter	Geschlecht	Internetnutzung
Daniel	2.Lehrjahr System-gastronomie	16	männlich	Instagram, Facebook, Twitter, Snapchat, Unterhaltung und Informationsbeschaffung, Leute kennenlernen
Stephan	BHS 1. Klasse	15	männlich	Instagram, Snapchat, WhatsApp, Flickr, Computerspiel-Plattformen
Jan	AHS 8. Klasse	18	männlich	WhatsApp, Snapchat, Instagram, Facebook, YouTube, Netflix, Tinder
Lena	geringfügig beschäftigt als Promoterin keine abgeschlossene Ausbildung	17	weiblich	Facebook, WhatsApp, Instagram, Snapchat, Fotos hochladen in soziale Netzwerke, Online-Kommunikation
Annika	AHS 8. Klasse	18	weiblich	Instagram, Facebook, WhatsApp, Fotos hochladen, Online-Kommunikation mit Anderen
Aniela	HAK 3. Klasse	15	weiblich	Instagram, Snapchat, WhatsApp, Ask.fm

Um einen möglichst breiten Eindruck zu gewinnen, wurden die Interviews gleichmäßig über die gesamte Altersgruppe gestreut und Jugendliche unterschiedlicher Schultypen einbezogen. Drei Interviews wurden dabei mit Mädchen, drei mit Burschen durchgeführt.

### 3. Ergebnisse

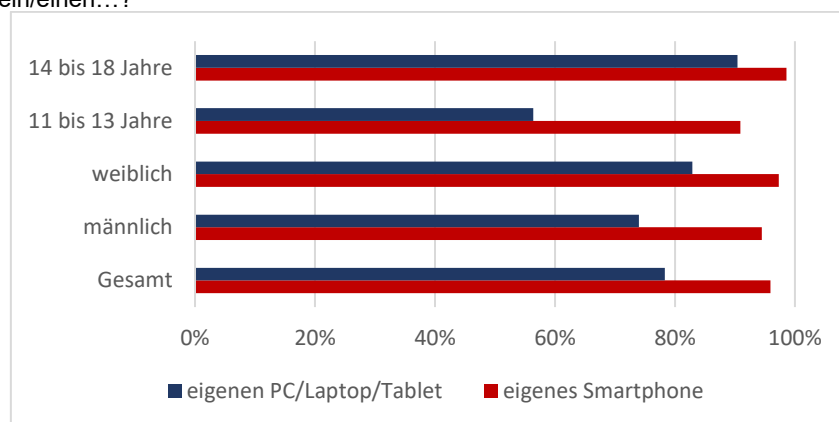
Im Folgenden werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung dargestellt. Die kursiv gekennzeichneten Passagen sind Zitate aus den Tiefeninterviews.

#### 3.1. Internetnutzung

Im folgenden Kapitel werden die Internetnutzungsgewohnheiten der Befragten skizziert. Insgesamt nutzen 96% aller Befragten ein eigenes Smartphone. Während es bei den 11- bis 13-Jährigen 91% sind, gebrauchen 99% der 14- bis 18-Jährigen ein eigenes Smartphone. Einen eigenen PC/Laptop oder ein Tablet verwenden hingegen nur 56% der 11- bis 13-Jährigen und 90% der 14- bis 18-Jährigen. Betrachtet man die Dauer sowie Häufigkeit der Internetnutzung, lässt sich erkennen, dass sich insgesamt 70% täglich mehrere Stunden online bewegen. Dies trifft zu auf 82% der 14- bis 18-Jährigen und auf 50% der 11- bis 13-Jährigen. Erkennbar wird dadurch, dass mit dem Alter auch die tägliche Nutzungsdauer steigt. Dies zeigt, dass die Internetnutzung vom Alltag der Jugendlichen nicht mehr weg zu denken ist, sondern einen Teil ihres alltäglichen Lebens mitbestimmt.

Abbildung 3: Internetnutzung - Geräte

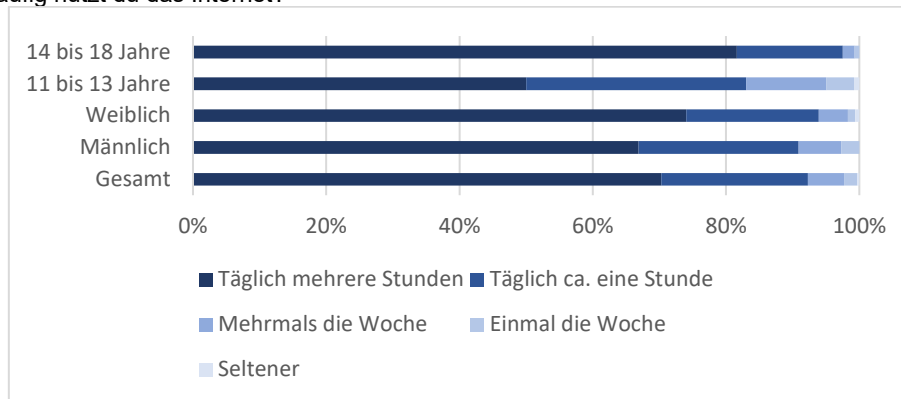
Frage: Nutzt du ein/einen...?



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

Abbildung 4: Internetnutzung - Häufigkeit

Frage: Wie häufig nutzt du das Internet?

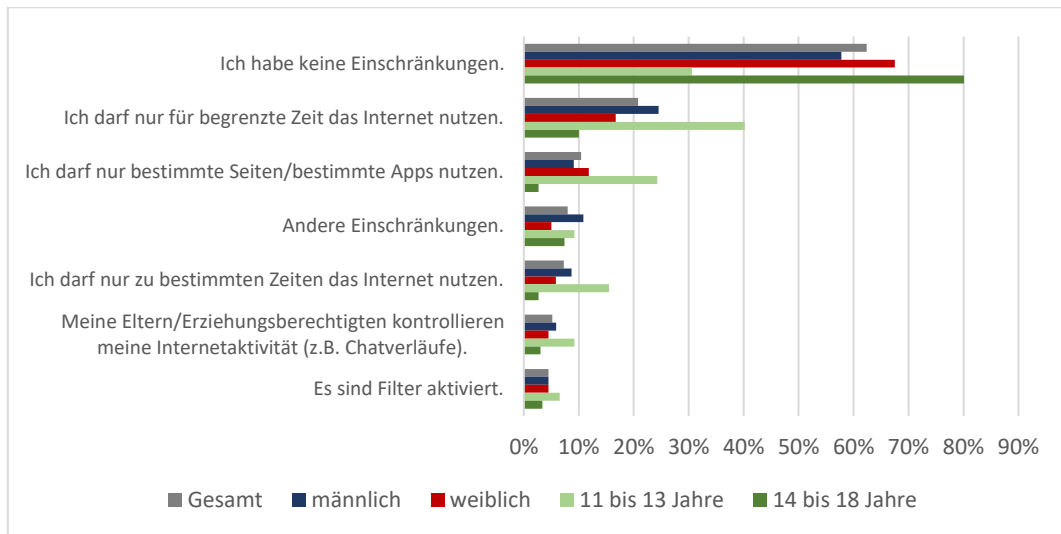


Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

Weniger als die Hälfte der Befragten haben Einschränkungen bei ihrer Internetnutzung. Die Gruppe der 11- bis 13-Jährigen und die männlichen Befragten haben mehr Einschränkungen als die weiblichen Befragten und die Gruppe der 14- bis 18-Jährigen. Zu den häufigsten Einschränkungen gehört die Eingrenzung der Nutzungszeit (21%), die Einschränkung bestimmter Seiten und Apps (10%) sowie die Internetnutzung zu bestimmten Zeiten (7%). Von 9% der 11- bis 13-Jährigen werden die Internetaktivitäten von den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten kontrolliert und bei 7% der gleichen Altersgruppe wurden Filter von den Erziehungsberechtigten aktiviert.

Abbildung 5: Einschränkungen bei der Internetnutzung

Frage: Gibt es bei der Internetnutzung Einschränkungen für dich? Du kannst mehrere Antworten auswählen.



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

### 3.2. Unangenehme Erlebnisse und Situationen im Internet

Folgender Teil der Studie widmet sich einer Reihe von unangenehmen Erlebnissen der Jugendlichen, die im Kontext von sexueller Belästigung im Internet zu verorten sind. Dabei wird auf die Häufigkeit des Auftretens dieser Erlebnisse und Situationen aus der Online-Erhebung sowie auf die Ausgestaltung dieser Situationen eingegangen.

Insgesamt haben ein Viertel (24%) aller Befragten online schon einmal unangenehme intime und/oder sexuelle Fragen gestellt bekommen, 39% der weiblichen und 10% der männlichen Befragten zeigen sich davon betroffen. 28% der 14- bis 18-Jährigen und 16% der 11- bis 18-Jährigen haben diese Situation online bereits erlebt.

20% haben online schon Nacktfotos oder Nacktvideos geschickt bekommen, die sie nicht sehen wollten. Auch das passierte mit 31% den Mädchen und der Gruppe der 14- bis 18-Jährigen in einem höheren Ausmaß als den männlichen Befragten mit 10% und den 11- bis 13-Jährigen mit 9%.



Nacktfotos bzw. Nacktvideos haben ebenfalls mehr weibliche Befragte (11%) und mehr aus der älteren Altersgruppe (13%) verschickt als die männlichen Befragten (9%) und die 11- bis 13-Jährigen (4%).

Aus den Tiefeninterviews geht hervor, dass es sowohl unbekannte Personen als auch Personen aus dem sozialen Umfeld sind, die andere um Nacktfotos auffordern.

*„Bei meiner Freundin war es so: Die hat den Jungen aus der Schule persönlich gekannt. Er war ein oder zwei Klassen höher als sie. Sie waren normal befreundet, als sie angefangen haben zu schreiben. Und dann hat er ihr geschrieben: Wenn du mir das nicht schickst, können wir gleich den Kontakt abbrechen. Und er wollte konkrete Bilder, etwa von ihrer Vagina etc.“ (Aniela, 15 Jahre)*

Diese beschriebene Situation, die einer Freundin von Aniela passiert ist, zeigt auf, dass das Fordern von Nacktfotos auch mittels erpresserischen Strategien ausgeübt wird und ein Kontaktabbruch angedroht wird. Auch wird versucht in solchen Situationen die jeweiligen Personen mittels Verharmlosungen zu überreden.

*„Als ich verneint habe, meinte er, wir können ja ein paar Bilder austauschen und ich so: Nein, was ist mit dir los? Und er: Wieso nicht, das ist ja nichts Schlimmes.“ (Aniela, 15 Jahre)*

11% der männlichen Befragten haben jemanden darum gebeten, ihnen Nacktfotos oder Nacktvideos zu schicken und 5% der Mädchen haben andere dazu aufgefordert ihnen Nacktfotos zu übermitteln. 11- bis 13-Jährige haben mit 4% weniger oft andere um Nacktfotos oder Nacktvideos gebeten als die 14- bis 18-Jährigen mit 11%.

Von 5% der männlichen Befragten und von 3% der weiblichen Befragten wurden ungewollt Nacktfotos oder Nacktvideos veröffentlicht oder weitergeschickt. Hier sind mit 5% die 11- bis 13-Jährigen stärker betroffen als die 14- bis 18-Jährigen mit 3%.

In den sozialen Netzwerken der Befragten aus den Tiefeninterviews werden „immer wieder“ Nacktfotos und Nacktvideos weitergeschickt bzw. veröffentlicht. Zudem passiert es, dass innerhalb dieser Plattformen sexuelle Lügen von Freundinnen online verbreitet werden, weshalb die Mädchen von ihrem sozialen Umfeld stigmatisiert werden.

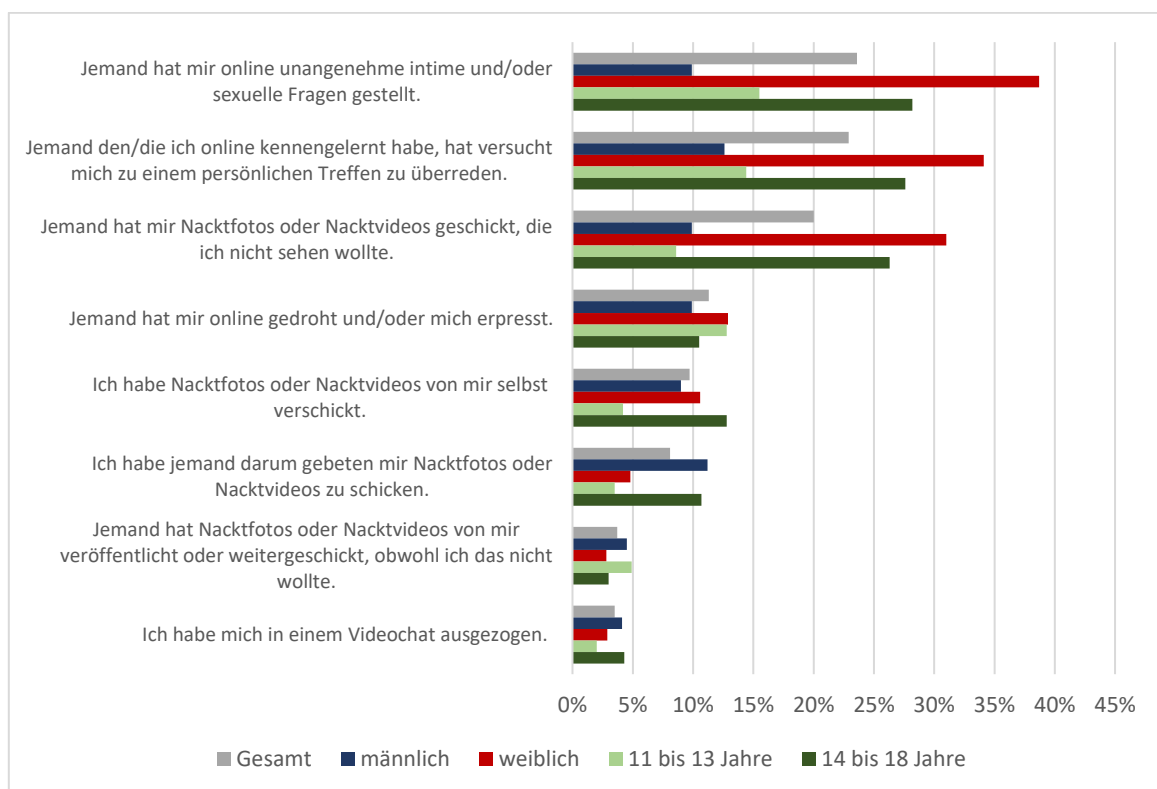
11% aller Befragten der Online-Befragung wurde online bedroht oder erpresst. Mit jeweils 13% sind die Gruppen der weiblichen Befragten sowie die 11- bis 13-Jährigen stärker betroffen als

die männlichen Befragten und die 14 – bis 18-Jährigen. Einer Befragten der Tiefeninterviews wurde mehrfach von älteren Männern damit gedroht, dass diese in die Stadt kommen würden, in der sie wohnt.

In einem Videochat ausgezogen haben sich 3% der weiblichen Befragten und 4% der männlichen Befragten sowie 4% der 14- bis 18-Jährigen und 2% der 11- bis 13-Jährigen.

Abbildung 6: Online-Erlebnisse und Online-Situationen

Frage: Hast du Folgendes online schon gemacht und folgende Situationen online schon erlebt?

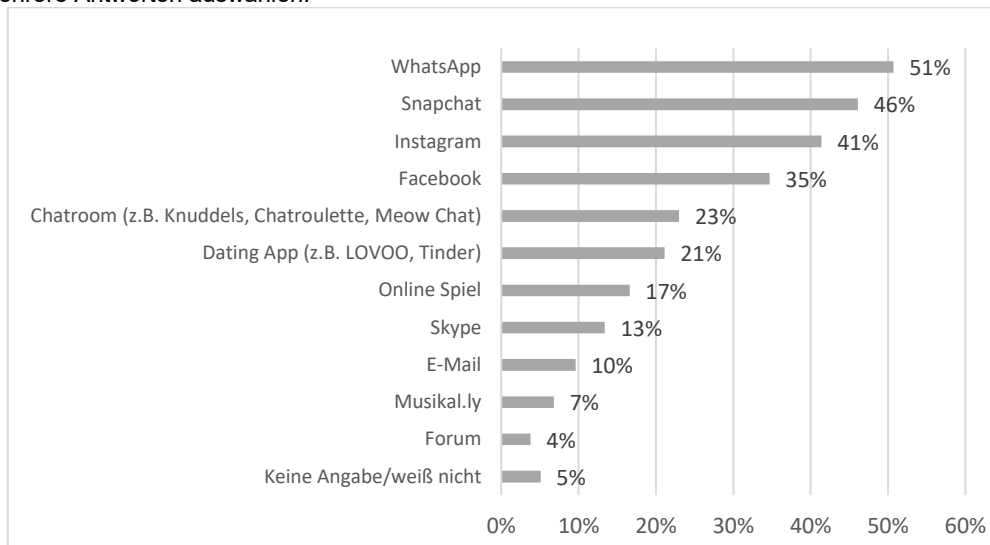


Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

Am häufigsten sind den befragten Jugendlichen der Online-Befragung die zuvor beschriebenen Situationen auf WhatsApp (51%), Instagram (41%), Snapchat (46%), Facebook (35%), bei Dating Apps (21%) und in Chatrooms (23%) widerfahren.

Abbildung 7: Unangenehme Internetkontakte – Internetseiten/Apps

Frage: Auf welchen Seiten/Apps sind dir solche Situationen, die zuvor genannt wurden schon einmal passiert? Du kannst mehrere Antworten auswählen.



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, (Basis=172), Angaben in % (Daten gerundet)

Die Befragten der Tiefeninterviews erzählen von „Fake-Profilen“ auf Facebook und Instagram, von denen aus sie sexuelle Nachrichten geschickt bekommen. Von allen weiblichen InterviewpartnerInnen wird erzählt, dass ihnen unangenehme sexuelle Situationen früher oft auf Ask.fm passiert sind.

### 3.3. Bereitschaft der Jugendlichen für ausgewählte Online-Aktivitäten

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit bei den Jugendlichen eine Bereitschaft für bestimmte Online-Aktivitäten besteht und mit welchen Personengruppen diese Aktivitäten für sie vorstellbar wären.

Um die Anfälligkeit für Cyber-Grooming und andere Formen sexueller Belästigung im Internet sowie die Bereitschaft der Jugendlichen für bestimmte Online-Aktivitäten abzufragen wurde im Rahmen der Online-Befragung erhoben, mit welchen Personengruppen bestimmte Online-Aktivitäten vorstellbar wären.

Gespräche über persönliche Interessen würden die Befragten vor allem mit PartnerInnen (55%) mit FreundInnen (74%) und mit Bekannten (45%) führen, 17% aller Befragten würden

zudem über persönliche Interessen mit unbekanntem Personen kommunizieren. Betrachtet man die Altersgruppen, zeigt sich, dass 3% der Gruppe der 11- bis 13-Jährigen sich mit unbekanntem Personen über ihre persönlichen Interessen austauschen würden.

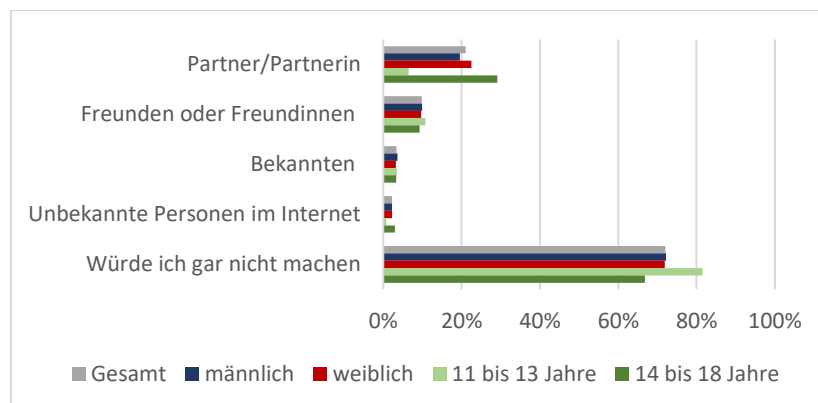
Nacktfotos oder Nacktvideos würden die Befragten am ehesten mit PartnerInnen (21%) und FreundInnen (10%) teilen. 72% gaben an, generell keine Nacktfotos oder Nacktvideos online teilen zu wollen. Bei den 11- bis 13-Jährigen ist die Bereitschaft dazu am geringsten und bei den 14- bis 18-Jährigen am höchsten. Drei der Befragten aus den Tiefeninterviews *„glauben, dass man keine Nacktfotos verschicken sollte, auch nicht an Personen, mit denen man in einer Beziehung ist, weil wenn man dann irgendwann getrennt ist, dann hat der Andere das.“* (Daniel, 16 Jahre)

Insgesamt wird es dennoch als legitim beschrieben, innerhalb einer partnerschaftlichen Beziehung Nacktfotos oder Nacktvideos zu teilen. Auch wenn eine Person bereits im realen Leben getroffen wurde, wird es als „okay“ bewertet, Nacktfotos zu verschicken. Wobei sich die Jugendlichen trotz einer vertrauensvollen Beziehungsgestaltung über ein Restrisiko der Verbreitung dieser Fotos bzw. Videos bewusst sind.

*„Wenn du dich wirklich ausziehst und dann Bilder im Internet sind, die später gegen dich verwendet werden können oder die viele Leute sehen können, ist dann einfach eine Grenze da.“* (Stephan, 15 Jahre)

Abbildung 8: Internetbekanntschaften - Bereitschaft Nacktfotos/Nacktvideos zu teilen

Frage: Welche der folgenden Online-Aktivitäten würdest du nur mit deinem Partner/deiner Partnerin, mit Freunden oder Freundinnen, mit Bekannten oder auch mit dir unbekanntem Personen im Internet machen? Du kannst mehrere Antworten auswählen. – Nacktfotos oder Nacktvideos teilen

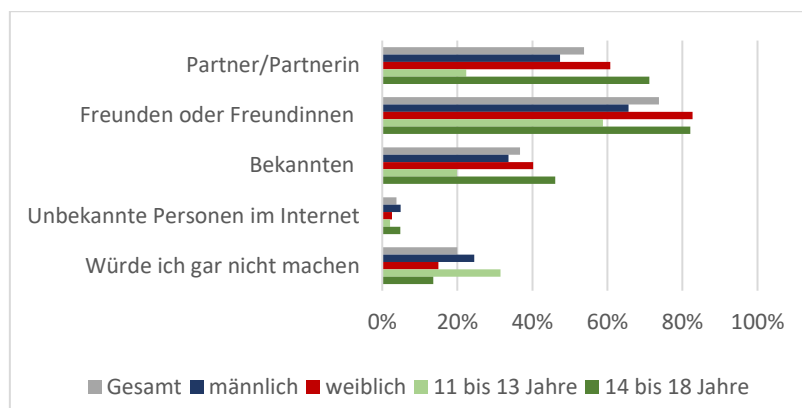


Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

Vom eigenen Wohnort, Schulort sowie von anderen Orten, an denen sich die Befragten in ihrer Freizeit aufhalten, würden die Befragten, PartnerInnen (54%), FreundInnen (74%) und Bekannten (37%) erzählen. Weitere 4% würden mit unbekanntem Personen über ihre Alltagsorte kommunizieren. Die Gruppe der 11- bis 13-Jährigen ist jene Gruppe, die sich gegenüber unbekanntem Personen am vorsichtigsten verhält.

Abbildung 9: Internetbekanntschaften – Bereitschaft zur Kommunikation über Alltagsorte

Frage: Welche der folgenden Online-Aktivitäten würdest du nur mit deinem Partner/deiner Partnerin, mit Freunden oder Freundinnen, mit Bekannten oder auch mit dir unbekanntem Personen im Internet machen? Du kannst mehrere Antworten auswählen. – Von meinem Wohnort, Schulort oder anderen Orten, an denen ich mich in meiner Freizeit aufhalte erzählen.

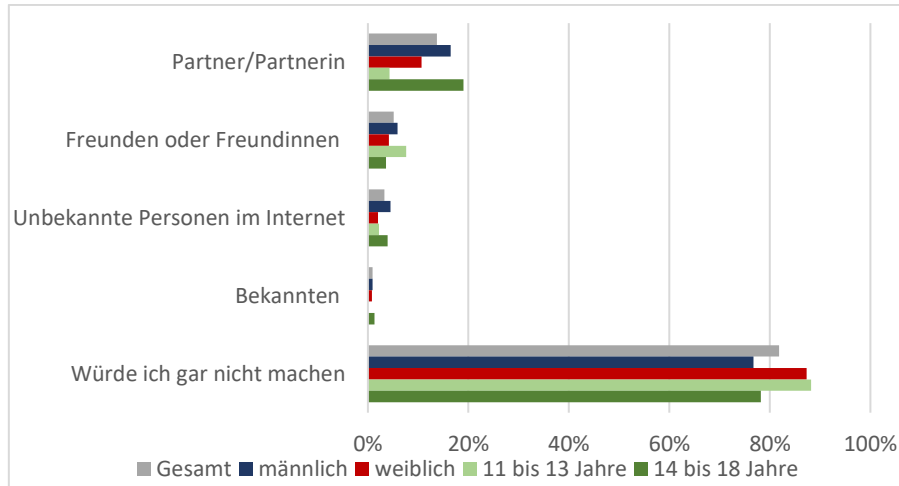


Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

Sich in einem Videochat ausziehen würden sich 14% aller Befragten vor PartnerInnen und 5% vor FreundInnen. Die Gruppe der 11- bis 13-Jährigen (8%) zeigt die größte Bereitschaft, sich vor FreundInnen in einem Videochat auszuziehen, wohingegen sich die 14- bis 18-Jährigen (19%) sowie die männlichen Befragten (17%) am ehesten vor PartnerInnen entkleiden würden.

Abbildung 10: Internetbekanntschaften - Bereitschaft sich in einem Videochat auszuziehen

Frage: Welche der folgenden Online-Aktivitäten würdest du nur mit deinem Partner/deiner Partnerin, mit Freunden oder Freundinnen, mit Bekannten oder auch mit dir unbekanntem Personen im Internet machen? Du kannst mehrere Antworten auswählen. – Mich in einem Videochat ausziehen



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

Eine der weiblichen Befragten aus den Tiefeninterviews erzählte von ihren Erlebnissen, die sie im Alter von 12-13 Jahren gemacht hat. Während dieser Zeit hat sie sich regelmäßig mit älteren Männern in Chats getroffen und sich dort ausgezogen und masturbiert. Nun ist die Befragte 17 Jahre alt und bereut ihr Verhalten und fürchtet eine Situation, in der diese Videos auftauchen könnten und sie dadurch z.B. mit Nachteilen bei einer möglichen Arbeitssuche konfrontiert sein könnte.

*„Ja, ja, voll, da hab ich ur Angst, da denk ich oft dran und bereue viele Sachen. Ich war ur arg, ich hab ur die argen Sachen gemacht, auf Chatroulette teilweise mit diesen Männern masturbiert, das wäre mir sehr unangenehm, da war ich halt 12, 13, hab dran nicht gedacht.“ (Lena, 17 Jahre)*

Auch wenn die Jugendlichen in der Situation denken, derartige Handlungen freiwillig zu vollziehen, sind sie sich in jungen Jahren noch nicht über die weitreichenden Konsequenzen ihrer Handlungen bewusst. Das spiegelt die bereuende Haltung von Lena u.a. wider.

3% aller Befragten würden sich vor unbekanntem Personen in einem Videochat ausziehen, vor Bekannten nur 1%. Dies kann darauf hindeuten, dass die Hemmschwelle bei unbekanntem Personen niedriger ist als dies bei Bekannten der Fall ist. Laut fünf der Befragten der Tiefeninterviews lässt sich dieser Umstand auf eine allgemein niedrigere Hemmschwelle im Internet, vor allem hinsichtlich sexueller und intimer Themen, zurückführen.

*„Dass es leichter ist und man sich viel mehr traut, weil man die Reaktion der anderen Person, die Mimik und den Gesichtsausdruck nicht kennt. Es sind nur ein paar Wörter, die man eintippt und absendet, es ist einfach viel einfacher.“ (Jan, 18 Jahre)*

Bei Online-Kontakten wird die Hemmschwelle als niedriger bewertet, wodurch man ungezwungener über sexuelle und intime Themen ins Reden kommen kann, *„da nicht mit dem sofortigen physischen Kontakt gerechnet werden muss“* und *„man sich zudem hinter einem nicht echten Profil verstecken kann“*, also online laut den Befragten der Tiefeninterviews nicht mit Sanktionen gerechnet werden muss, *„weshalb man sagen kann was man will“*.

Prinzipiell besteht bei allen InterviewpartnerInnen der Tiefeninterviews, die Bereitschaft, sich mit Leuten, die online kennengelernt werden, auch persönlich zu treffen. Alle TeilnehmerInnen der Tiefeninterviews haben das schon häufiger gemacht. Diese Treffen finden statt mit Leuten, *„die einem sympathisch sind, man ein gutes Gefühl diesen gegenüber hat“* sowie mit Personen mit denen bestimmte Interessen geteilt werden.

Zudem werden von den Jugendlichen einige Kriterien herangezogen, die bei der Entscheidung, ob man sich persönlich mit einer Online-Bekanntschaft trifft oder nicht, mitberücksichtigt werden. Ein Kriterium ist die reale Existenz einer Person. Dieser Fakt wird versucht herauszufinden, bevor ein Treffen mit einer Person stattfinden kann. Weiters werden von einigen Befragten der Tiefeninterviews Personen nur dann getroffen, wenn gemeinsame FreundInnen und/oder Bekannte online in den jeweiligen sozialen Netzwerken auffindbar sind.

*„Ich habe bis jetzt eigentlich nur Leute getroffen, die gemeinsame Freunde haben.“  
(Annika, 18 Jahre)*

*„Typen habe ich nur getroffen, wenn die irgendwelche Bekannten von mir kennen.“  
(Lena, 17 Jahre)*

Durch diese Kriterien sind die Jugendlichen allerdings nicht gefeit davor, Leute zu treffen, die andere Absichten haben als sie selbst oder Leute zu treffen, die sich online hinter einem „Fake-Profil“ versteckt haben. Alle TeilnehmerInnen der Tiefeninterviews bis auf Daniel haben bereits Erfahrungen mit unangenehmen persönlichen Treffen mit Online-Bekanntschaften gemacht.

*„Zweimal sahen die Personen einfach komplett anders aus. Einmal waren es einfach echt gute Bilder geschossen, das andere Mal war es ein Fake-Profil.“ (Jan, 18 Jahre)*

Eine Befragte erzählt von unangenehmen Annäherungsversuchen bei einem Treffen, denen sie aber gekonnt aus dem Weg gehen konnte und nicht in Gefahr geraten ist.

*„Und er hat mich dann mehr genervt, er hat mich dann immer umarmt und ich dann gesagt, dass er mich nicht anfassen soll.“ (Aniela, 15 Jahre)*

Zudem wird versucht das Treffen so zu gestalten, dass keine realen sexuellen Übergriffe passieren können. Die Treffen werden größtenteils an öffentlichen Plätzen ausgemacht und FreundInnen oder Familienmitgliedern wird von dem Treffen und dem Ort des Treffens erzählt.

*„Ja, meiner Cousine. Ja ich wollte, dass das jemand weiß.“ (Aniela, 15 Jahre)*

*„Ich treffe die Leute halt beim ersten Mal immer an öffentlichen Orten. Für mich wäre es unangenehm, ich will zu niemand nach Hause gehen, man kann nie wissen wer das ist. Als Mädchen muss man schon vorsichtig sein.“ (Annika, 18 Jahre)*

*„Aber ich habe mich auch nur an öffentlichen Orten getroffen. Irgendwo alleine treffen, das hätte ich nicht gemacht.“ (Lena, 17 Jahre)*

Auch wenn von den Befragten der Tiefeninterviews diese Kriterien besprochen werden, erlebten zwei der Befragten Treffen, bei denen sie sexuellen Kontakt mit älteren Personen hatten, als sie noch unter 18 Jahre alt waren. Ein Befragter spricht nicht weiter darüber.

Wohingegen eine Interviewpartnerin die Situation im Nachhinein bereut und sich nicht sicher ist, ob sie den sexuellen Kontakt tatsächlich wollte und sich nicht nur deshalb dazu bereit erklärt hat, weil sie Angst hatte „Nein“ zu sagen und das Verhalten des Mannes im Fall einer Ablehnung nicht einschätzen konnte.

*„Er hat mich schon ein bisschen gedrängt. Ich war halt zu unsicher um Nein zu sagen. Das ist halt Teil meiner Persönlichkeit. Die Frage war, was passiert, wenn ich jetzt Nein sage, weil wenn man jetzt nicht kennt, weiß man es nicht.“ (Annika, 18 Jahre)*

Situationen dieser Art werden bereut, die Befragten geben allerdings nicht den anderen Personen die Schuld, sondern sehen sich selbst mitverantwortlich, wenn nicht sogar hauptverantwortlich.

*„Also eben dieser eine Typ, mit dem ich was hatte, da hab ich mir dann danach gedacht, eigentlich bin ich ziemlich blöd gewesen.“ (Annika, 18 Jahre)*

Eine andere weibliche Befragte der Tiefeninterviews meint auch, *„dass sie einmal mit jemand was hatte, den sie online kennen gelernt hat“* und sich im Nachhinein unsicher war, ob sie diesen sexuellen Kontakt überhaupt wollte, da sie sich ausgenutzt gefühlt hatte.



*„Ja, schon einmal war ich mir unsicher, ich wollte eigentlich nicht wirklich mit dem Typen schlafen aber irgendwie schon.“ (Lena, 17 Jahre)*

Wiederholend wird von den InterviewpartnerInnen angeführt, dass sie selbst mitverantwortlich sind, wenn sie online angemacht oder gemobbt werden. Prinzipiell *„kann es jedem passieren, gemobbt, angemacht oder fertiggemacht zu werden“*. Wenn man allerdings *„Bilder von sich selbst“* postet, *„wo man seinen Körper zeigt“*, wird das Risiko laut den Befragten größer. In dieser Situation kann es passieren, dass Leute, *„die man als Freunde hat, aber auch Wildfremde sich mit einem treffen wollen, weil man einen attraktiv findet“* (Daniel, 16 Jahre).

*„Wenn jemand zum Beispiel ein Bikinibild postet oder so. Es geht immer darum, wie man sich präsentiert. Wenn man sich so präsentiert, dann schreiben dir auch die Leute „hübsch“ oder irgendein Kompliment, manchmal sind es auch total komische Leute, das beantworte ich dann nicht.“ (Annika, 18 Jahre)*

Die Befragten der Tiefeninterviews sehen sich selbst in der Verantwortung, dass *„komische Leute“* mit ihnen in Kontakt treten wollen und begreifen es teilweise als selbst verschuldet, weil sie Fotos von sich posten, die laut eigener Aussage *„freizügig“* wirken.

Zudem wird es als *„Pech“* beschrieben unangenehme Situationen erleben zu müssen oder Leute, denen unangenehme Situationen online passieren, werden als naiv bezeichnet, wenn z.B. Nacktfotos oder Nacktvideos von ihnen weitergeschickt werden. D.h. die Opfer werden teilweise als selbst verantwortlich stigmatisiert und es entsteht eine Täter-Opfer-Umkehr. Wenn ein Nacktfoto verschickt wird, besteht immer die Möglichkeit und das Risiko, dass dieses Nacktfoto weitergeschickt wird. Diese Tatsache ist laut den Befragten miteinzukalkulieren, wenn Nacktfotos verschickt werden.

*„Also, entweder man hat echt Pech, wenn so was passiert, oder man ist echt naiv und will es nicht wahrhaben.“ (Jan, 18 Jahre)*

*„Also, wenn ich jetzt einem Mädchen ein Nude schicke, darf ich nicht überrascht sein, wenn das jetzt herumgeschickt wird.“ (Jan, 18 Jahre)*

Zudem werden sexuelle Übergriffe mit einer naturalistischen *„Triebgesteuertheit“* der Männer erklärt. Dadurch wird den Männern die Verantwortung für ihr Handeln z.T. abgesprochen. Ihr Verhalten wird versucht zu erklären, aber dennoch nicht gutgeheißen.

*„Aber es sind halt Typen und die haben diesen Trieb, aber trotzdem find ichs nicht cool.“ (Lena, 17 Jahre)*

### 3.4. Unangenehme sexuelle Online-Bekanntschaften

Nun wird die Häufigkeit von unangenehmen sexuellen Online-Kontakten sowie relevante Personengruppen, mit denen diese Kontakte passieren, dargestellt. Zudem wird skizziert, wie sich der weitere Verlauf von unangenehmen sexuellen Online-Bekanntschaften gestaltet.

37% der weiblichen Befragten, 13% der männlichen Befragten, 15% der 11- bis 13-Jährigen und 30% der 14- bis 18-Jährigen geben an, online bereits mit jemandem Kontakt gehabt zu haben, der in eine sexuelle Richtung gegangen ist, die unangenehm für sie war. Dies zeigt, dass Mädchen um fast ein Dreifaches häufiger von unangenehmen sexuellen Online-Kontakten betroffen sind. In den Tiefeninterviews herrscht ebenfalls die Meinung, dass Burschen nicht so häufig von sexueller Belästigung im Internet betroffen sind wie Mädchen, es ihnen aber auch passiert. Zwei der Burschen aus den Tiefeninterviews erzählen von befreundeten Mädchen, die häufig Erfahrungen damit machen, online angemacht zu werden. Dieses Anmachen wird in den Tiefeninterviews fortlaufend als „normal“ deklariert. Fünf der Befragten aus den Tiefeninterviews haben die Vermutung, dass Erfahrungen mit sexueller Belästigung im Internet bereits für Kinder mit 10 Jahren normal sind und wenige gar keine Erfahrungen damit machen.

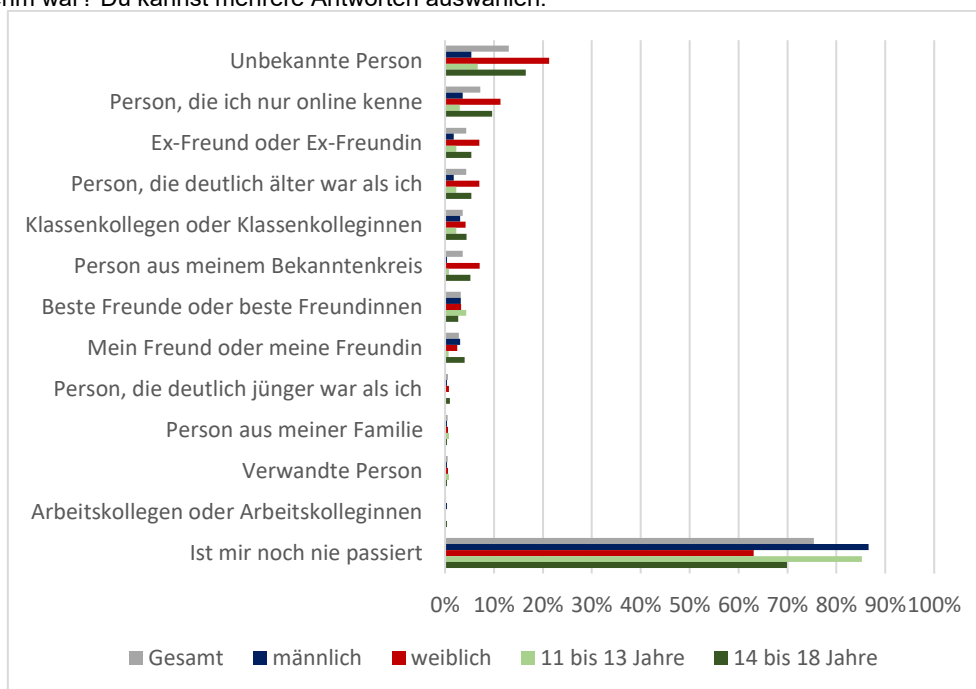
*„Eher selten, aber es kommt vor. Es sind eher Mädchen betroffen.“ (Daniel, 16 Jahre)*

Hier ist anzumerken, dass sexuelle Belästigung bei Burschen mit einem höheren Schamempfinden verbunden ist und stärker tabuisiert wird. Ein nicht zu missachtender Aspekt, der aus den Tiefeninterviews bspw. daran erkennbar wird, ist, dass sowohl die befragten Mädchen als auch die befragten Burschen bei einem Vorabfragebogen unwissentlich angeben mussten, ob sie bereits selbst Erfahrungen mit sexueller Belästigung im Internet gemacht haben, um an den Interviews teilnehmen zu können. Während die Mädchen in den Interviews explizit von ihren persönlichen Erfahrungen erzählten, hielten sich die Burschen eher zurück und verneinten es, persönliche Erfahrungen mit sexueller Belästigung im Internet gemacht zu haben. Vielmehr erzählten sie von Situationen, die andere in ihrem sozialen Umfeld erlebt haben bzw. von Situationen, von denen sie von anderen gehört haben. Dies weist darauf hin, dass sexuelle Belästigung im Internet bei den Burschen stärker tabuisiert wird als bei den Mädchen und stärker mit Scham besetzt ist.

13% aller Befragten (21% weibliche Befragte, 5% männliche Befragte, 17% 14- bis 18-Jährige und 7% 11- bis 14-Jährige) geben an, dass ihnen derartige Situationen mit unbekanntem Personen passiert sind, weitere 7% geben an, dass ihnen dies mit Personen, die sie nur online kennen, passiert ist, 3% mit den besten FreundInnen, weitere 3% mit ihren PartnerInnen, jeweils 4% mit Personen aus dem Bekanntenkreis, mit Ex-PartnerInnen, mit KlassenkollegInnen und weitere 4% mit Personen, die deutlich älter waren als sie. Jeweils 1% der weiblichen Befragten und der 11- bis 13-Jährigen haben Erfahrungen in die Richtung mit verwandten Personen sowie mit Personen aus der eigenen Familie gemacht.

Abbildung 11: Unangenehme sexuelle Kontakte im Internet

Frage: Mit wem hast du online schon einmal Kontakt gehabt, der in eine sexuelle Richtung gegangen ist, die dir unangenehm war? Du kannst mehrere Antworten auswählen.



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

Aus den Tiefeninterviews geht hervor, dass es nicht immer fremde Personen sind, die als TäterInnen zu nennen sind, sondern auch häufig auf einer Party jemand kennengelernt wird und diese/r in weiterer Folge der/dem Betroffenen kontinuierlich schreibt und online „aufdringlich“ wird.

Angeschrieben werden die Befragten „sowohl von Bekannten, als auch von irgendwelchen Leuten“. Wohingegen ein Interviewpartner meint, dass es sich größtenteils um unbekannte

Personen handelt, die einen direkt mit sexuellen Intentionen anschreiben und ohne dass dem lange Kommunikation vorausgehen würde.

Die Befragten der Tiefeninterviews wurden nach dem Verlauf eines unangenehmen sexuellen Kontaktes gefragt. Sie gaben an, Komplimente erhalten zu haben und beschreiben Komplimente wie *„du siehst so hübsch aus“* oder *„ich würde dich gerne fotografieren“* als gängige Annäherungspraktiken. Davon berichten sowohl die Mädchen als auch die Burschen. Zudem kommt es auch öfter zu Situationen, in deren Rahmen sich unbekannte Personen mit ihnen persönlich treffen wollen. Dieses Ergebnis legt nahe, dass jene Personen, von denen ein unangenehmer sexueller Online-Kontakt ausgeht, sich auch mit den Jugendlichen persönlich treffen wollen und dieser Kontakt offline fortgesetzt werden möchte und es vonseiten dieser Personen nicht beim lediglichen Online-Kontakt bleiben soll.

Ein Befragter der Tiefeninterviews erzählt von gängigen Annäherungspraktiken der Personen, die online versuchen einen sexuellen Kontakt zu finden: *„Am Anfang langsam einen Kontakt aufzubauen versuchen und nicht direkt zur Sache kommen“*. Zudem wird *„versucht psychische Schwächen einer Person herauszufinden um dann auf diese Schwachstellen einzugehen“* (Stephan, 15 Jahre).

Eine Teilnehmerin der Tiefeninterviews sagt hingegen, *„dass manche direkt sexuelle Sachen schreiben und andere wiederum zuvor mit einem kommunizieren und der Kontakt erst dann unangenehm wird.“* (Annika, 18 Jahre)

Diese Ergebnisse zeigen die unterschiedlichen Vorgehensweisen, wie versucht wird sich online an Personen anzunähern, weshalb nicht von „immer gleichen Abläufen“ ausgegangen werden kann.

Unangenehm werden Online-Bekanntschäften, wenn die Personen, mit denen gerade ein Kontakt entsteht, ständig schreiben und auch dann nicht aufhören, wenn selbst nicht mehr geantwortet wird.

*„Wenn man keine Antworten bekommt und trotzdem weiterschreibt, das find ich creepy“.* (Jan, 18 Jahre)

Als unangenehm werden Online-Bekanntschäften ebenfalls beschrieben, wenn gleich von Beginn an Sexnachrichten oder Nacktfotos erhalten werden.

### 3.5. Umgangsstrategien im Kontext von unangenehmen sexuellen Online-Kontakten

Folgender Teil der Studie zeigt auf zu welchen Umgangsstrategien die Jugendlichen greifen, wenn sie mit unangenehmen sexuellen Online-Kontakten konfrontiert sind. Zudem wird darauf eingegangen, welche Strategien aus Sicht der Jugendlichen als hilfreich und nützlich geltend gemacht werden können und wie diese in Zusammenhang zum tatsächlichen Verhalten der Jugendlichen stehen.

Die Befragten der Tiefeninterviews schreiben den Umgangsstrategien und ihrer eigenen Handlungsfähigkeit eine hohe Bedeutung zu: *„wichtig ist es, dass Betroffene lernen, gut damit umgehen zu können“*. (Lena, 17 Jahre)

Die Befragten entwickeln unterschiedliche Formen von Umgangsstrategien, wenn Online-Kontakte, die in eine sexuelle Richtung gehen, für sie unangenehm werden. Eine dieser Umgangsstrategien setzt bereits am Beginn eines Online-Kontaktes an.

Alle TeilnehmerInnen der Tiefeninterviews erzählen von der Kontrolle nach *„Fake-Profilen“*, wenn sie von unbekanntem Personen angeschrieben werden. Zu dieser Kontrolle gehören eine Reihe von Eigenschaften, die ein Profil aufweisen muss, um von den InterviewpartnerInnen als vermutliches *„Fake-Profil“* eingeordnet werden zu können. Unter einem *„Fake-Profil“* verstehen die Befragten, *„dass sich Menschen ein Profil anlegen, welches nur vorgibt, so zu sein, wie sie sich präsentieren“*. *„Diese Personen fordern einen auf, dass man viel mit ihnen schreibt.“*

Ein weiteres Erkennungsmerkmal bildet die verwendete Sprache der jeweiligen Person. Im Schreibkontakt mit einer Person erkennen die Befragten, ob die Personen *„kindlich und jugendlich wirken“* oder ob sie nur vorgeben im gleichen Alter wie man selbst zu sein und *„gekünstelt versucht wird eine Jugendsprache zu verwenden“*. Einen weiteren Aspekt bezüglich der Sprache stellen die Rechtschreibfehler dar, auf die geachtet wird. Im Fall vieler Rechtschreibfehler wird angenommen, dass es sich bei den jeweiligen Personen um entweder Kinder oder jüngere Jugendliche handelt und *„wenn jemand weniger Fehler macht, wird davon ausgegangen, dass er älter ist“*.

Die Menge und die Authentizität der Fotos eines Profils geben zudem Aufschluss darüber, ob es sich um eine reale Person hinter einem Profil handeln könnte oder um ein *„Fake-Profil“*. Ist nur ein Foto hochgeladen und wirkt dieses auch noch unauthentisch ist die Wahrscheinlichkeit,

dass es sich um ein „Fake-Profil“ handelt, relativ hoch. Wichtig erscheinen für die Befragten alltägliche Fotos, die gepostet wurden - fehlen diese, wird dies als Warnsignal interpretiert.

Nutzen Personen unterschiedliche Netzwerke, die miteinander verknüpft sind bzw. sind die Personen auch in anderen sozialen Netzwerken auffindbar, wird von den Befragten eine reale Person hinter einem Profil vermutet. Auch die Anzahl der FreundInnen/FollowerInnen kann laut den Befragten, Aufschluss über die Echtheit eines Profils geben.

*„Und wenn jemand ist, der hat 2 Selfies gepostet und folgt noch 3000 Leute, hat aber nur 200 Follower, dann ist das auch seltsam.“ (Stephan, 15 Jahre)*

*„Keine Verknüpfung mit anderen Social-Media-Kanälen.“ (Annika, 18 Jahre)*

Bei diesen Kriterien, die herangezogen werden um „Fake-Profile“ zu entlarven, handelt es sich um Kriterien, die von allen TeilnehmerInnen der Tiefeninterviews aufgelistet wurden und zudem in deren sozialen Netzwerken bekannt sind.

*„Für mich und meinen Freundeskreis ist es klar, wenn wir darüber reden, dass wenn nur ein Bild drauf ist, ist es komisch.“ „Manche Profile schauen einfach überhaupt nicht authentisch aus, und dann denkt man sich schon, das ist jetzt nicht echt.“ (Jan, 18 Jahre)*

Oft werden den Leuten, die sich hinter „Fake-Profilen“ verstecken, keine allzu bösen Absichten zugeschrieben, ihnen werden eher Intentionen wie ein „*Haschen um Aufmerksamkeit und Komplimente sowie Langeweile*“ vorgeworfen.

*„Nein, ich glaub, die meisten, die Fake-Profile haben, wollten entweder Aufmerksamkeit, Komplimente, Zeitvertreib.“ (Jan, 18 Jahre)*

Weiblichen Jugendlichen wird eine bessere Kompetenz beim Entlarven von „Fake-Profilen“ zugeschrieben.

*„Ich glaube, meine Freundinnen sind besser in sowas als ich. Aber ich bezweifle, dass sie so naiv sind und auf Fake-Profile reinfallen.“ (Jan, 18 Jahre)*

Wohingegen Personen, die zwischen 11 und 13 Jahre alt sind, nicht die notwendige Kompetenz zugetraut wird, zu erkennen, ob ein Profil ein „Fake-Profil“ ist. Bei den jüngeren Jugendlichen sehen die älteren Befragten die Gefahren sowie die Ausmaße von sexueller Belästigung im Internet als „*verschärft*“ an. Auch, weil sie diese an ihre ersten Begegnungen

mit sexuellen Online-Übergriffen erinnern, die prägend für sie waren. Den jüngeren Jugendlichen und Kindern möchten die Befragten diese Erfahrungen ersparen.

Zudem wird oft nach Leuten, die einen anschreiben, mittels Internetsuchmaschinen recherchiert, um herauszufinden, ob es sich um ein „Fake-Profil“ oder um eine reale Person handelt.

*„Nachdem man ja in Google Bilder suchen und eingeben kann, merkt man das.“ (Jan, 18 Jahre)*

Die Befragten haben zudem unterschiedliche Kriterien, die sie heranziehen, wenn es um die Frage geht, ob sie mit einer Person, die sie angeschrieben haben auch weiter in Kontakt bleiben sollen oder ob es sich bei dieser Person um jemanden handelt, der/die vielleicht schlechte Absichten hat und somit ein weiterer Kontakt unterbunden werden sollte. Als Anzeichen gilt etwa irgendeine gemeinsame Verbindung mit der jeweiligen Person zu haben. Vor allem gemeinsame FreundInnen im jeweiligen sozialen Netzwerk zu haben wird als Sicherheitskriterium bezeichnet, um mit einer Person weiterhin Kontakt haben zu können.

*„Wenn mir eine schreibt, die überhaupt nichts mit mir zu tun hat, auch nicht über Freunde, find ich das schon komisch. Wenn mich da jetzt ein Mädchen anschreibt, das ich überhaupt nicht kenne und mit der ich nicht über andere Freunde befreundet bin, dann find ich das schon komisch.“ (Jan, 18 Jahre)*

Aus der Online-Befragung wird ersichtlich, dass über die Hälfte der Befragten (52%) die Blockier- sowie Sperrfunktionen der jeweiligen Seitenbetreiber anwenden, wenn Kontakte für sie unangenehm werden. Die weiblichen Befragten (70%) nutzen diese Funktion am häufigsten. Von einem Befragten der Tiefeninterviews wird die Möglichkeit angemerkt, bei Tinder Alterskriterien für Personen angeben zu können, die einen anschreiben können, wodurch er sich vor Personen schützt, die pädophil sein könnten und mit ihm in Kontakt treten wollen.

Am zweithäufigsten bitten die Befragten die jeweilige Person damit aufzuhören (32%). Auch diese Strategie wird am meisten von den weiblichen Befragten (44%) angewendet. Rund ein Viertel (27%) der Befragten versucht einem Treffen mit dieser Person aus dem Weg zu gehen - ein weiteres Viertel (24%) der Befragten meldet die jeweilige Person beim Seitenbetreiber und ein weiteres Viertel (23%) verändert ihre Privatsphäre-Einstellungen.

Sich Hilfe bei unterschiedlichen Personengruppen, wie bei den Eltern/Erziehungsberechtigten, bei den Geschwistern oder bei FreundInnen zu holen, ist eher eine Strategie, die bei den weiblichen Befragten sowie bei den 11- bis 13-Jährigen zur Anwendung gelangt. Auch die weiblichen Befragten der Tiefeninterviews berichten davon, dass sie sich Ratschläge bei FreundInnen holen, wenn sie unangenehme sexuelle Situationen online erleben. Zudem halten sich FreundInnen laufend auf dem neuesten Stand, was Online-Bekanntschäften betrifft, wodurch mögliche unangenehme Situation nicht alleine durchlebt werden müssen.

*„Ich rede dann mit meinen Freundinnen, dann helfen sie mir eh immer und reden mit den Personen dann auch.“ (Aniela, 15 Jahre)*

*„Wenn es mir unangenehm ist, frage ich um Rat. Es kommt einfach auf die Wichtigkeit an. Sie raten mir dann, ich soll den Kontakt abbrechen und nicht mehr zurückschreiben.“ (Annika, 18 Jahre)*

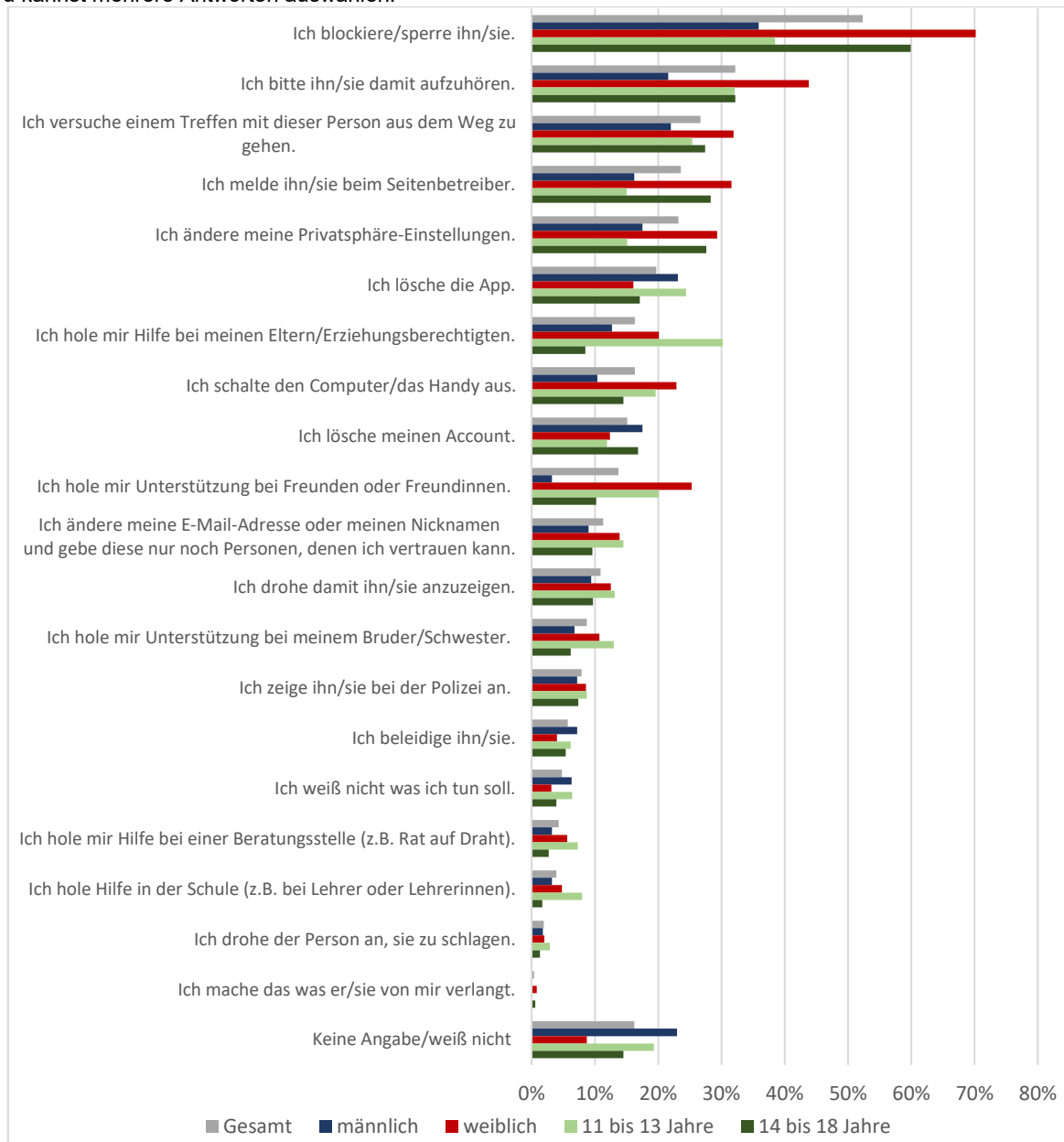
Unterstützung in der Schule und bei Beratungsstellen holen sich jeweils 4%, auch hier wieder eher die Mädchen und die Gruppe der 11- bis 14-Jährigen. 8% der Befragten gehen bei solchen Vorfällen zur Polizei und erstatten eine Anzeige bzw. drohen der Person damit, sie anzuzeigen (11%). Zu diesen Strategien greifen auch vermehrt die weiblichen Befragten und die 11- bis 13-Jährigen. Aus den Tiefeninterviews wird ersichtlich, dass sich die Jugendlichen nicht sicher sind, inwieweit Personen, die einen online sexuell belästigen, angezeigt werden können. Eher glauben sie, dass eine Anzeige bei der Polizei aufgrund des hohen Grades an Anonymität, welche das Internet bietet, sinnlos ist.

Insgesamt wenden die männlichen Befragten die aufgelisteten Strategien weniger an, als die weiblichen Befragten. Dies kann damit zusammenhängen, dass die weiblichen Befragten stärker betroffen und im Umgang mit unangenehmen sexuellen Online-Kontakten bereits geübter sind. So geben die männlichen Befragten und die Gruppe der 11- bis 13-Jährigen am meisten von allen Gruppen an, nicht zu wissen was sie tun sollen (6%) und die männlichen Befragten beantworten diesen Frageblock am häufigsten von allen Subgruppen mit „keiner Angabe/weiß nicht“ (23%). Wobei insgesamt nur 5% der Online-Befragung angegeben haben nicht zu wissen, was in solchen Situationen zu tun ist. Die männlichen Befragten greifen vermehrt zu Strategien, wie dem Löschen der App (23%) oder des Accounts (18%) sowie dem Ändern der Privatsphäre-Einstellungen (18%).



Abbildung 12: Anwendung von Umgangsstrategien

Frage: Was machst du, wenn ein Online-Kontakt, der in eine sexuelle Richtung geht für dich unangenehm wird? Du kannst mehrere Antworten auswählen.



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

Die Strategien, die von den Befragten der Tiefeninterviews angewendet werden, sind Umgangsweisen, die sie aus der Praxis lernen. Sie mussten selbst Erfahrungen - auch unangenehme Erfahrungen – machen, um mit unangenehmen Kontakten bzw. Situationen, die in eine sexuelle Richtung gehen, umgehen zu können. Die Jugendlichen sehen sich selbst in der Verantwortung in der Praxis zu lernen, wie sie unangenehmen Situationen bzw.

Personen aus dem Weg gehen können. Für sie ist es völlig normal, aus unangenehmen Situationen, die online passieren, zu lernen.

*„Ich weiß nicht, man lernt so aus den ersten paar Fehlern.“ (Jan, 18 Jahre)*

*„Man braucht erstmal blöde Erfahrungen, dann lernt man.“ (Annika, 18 Jahre)*

Neben der Anwendung von Umgangsstrategien war ebenfalls von Interesse, für wie hilfreich die Jugendlichen die jeweiligen Vorgehensweisen einschätzen.

Als am hilfreichsten bewerten die Jugendlichen der Online-Befragung sowie auch die InterviewpartnerInnen der Tiefeninterviews die Sperr- und Blockierfunktion der jeweiligen Seitenbetreiber. Dies stimmt auch mit dem Verhalten der Befragten überein - hierbei handelt es sich um jene Umgangsweise, die am häufigsten praktiziert wird.

Die Ergebnisse der Tiefeninterviews zeigen, dass sich die Jugendlichen durch diese Funktion geschützt fühlen und mit dem Benutzen der Blockier- und Sperrfunktion aktiv steuern können, mit wem sie weiteren Kontakt haben wollen und mit wem nicht. Durch die Möglichkeit der Blockier- und Sperrfunktionen unterscheiden die Befragten aus den Tiefeninterviews ganz klar zwischen realer sexueller Belästigung und sexueller Belästigung, die online passiert, und sehen sich in der aktiven Rolle, eine Veränderung bzw. einen Cut vollziehen zu können, wenn es ihnen zu viel wird. Dadurch fühlen sich die Befragten der Tiefeninterviews auch in manchen Situationen nicht sexuell belästigt, weil sie es in der Hand haben, wann sie „Stopp“ sagen können.

*„Das Gute am Internet ist, man muss jetzt der Person nicht aus dem Weg gehen. Man antwortet der Person nicht oder blockt sie. Das sind jetzt zweimal Tippen, um etwas zu verhindern.“ (Jan, 18 Jahre)*

Einige der InterviewpartnerInnen aus den Tiefeninterviews nutzen die Blockierfunktion sehr schnell und auch schon im Zweifelsfall, wenn sie nicht sicher sind, was eine andere Person vorhat.

*„Ich würde empfehlen, dass man den blockt. Vielleicht ist der nur auf Sex aus.“ (Daniel, 16 Jahre)*

Andere wiederum lassen sich länger Zeit und haben eine höhere Toleranzgrenze bis sie jemand blocken. Zudem gibt es Jugendliche, die sich nicht trauen die Blockierfunktion zu verwenden, weil sie sich nicht trauen Leute abzuweisen.

Leute werden geblockt, wenn sie zu aufdringlich werden und konstant weiterschreiben, obwohl schon ablehnend reagiert wurde.

*„Nach unserem Treffen war er irgendwie sauer, er hat mir noch ein paar Mal geschrieben, aber ich habe ihn dann geblockt.“ (Aniela, 15 Jahre)*

*„Ja, wenn es ganz unangenehm wird, oder jemand dauernd schreibt, blockiere ich sie schon.“ (Annika, 18 Jahre)*

Auch ein Nicht-Antworten auf unangenehme Vorgehensweisen von Personen wird von den Befragten praktiziert, d.h. die Personen, die einen unangenehm anschreiben, werden versuchsweise ignoriert.

*„Manche sind schon unangenehm, darauf antworte ich gar nicht.“ (Annika, 18 Jahre)*

Mehr als die Hälfte (62%) der Befragten der Online-Befragung schätzt es hilfreich ein, die jeweilige Person beim Seitenbetreiber zu melden sowie es etwas mehr als die Hälfte (62%) als nützlich beurteilt, die Privatsphäre-Einstellungen zu verändern.

Dadurch wird ersichtlich, dass den Seitenbetreiberfunktionen von den Befragten eine hohe Unterstützungskompetenz im Umgang mit unangenehmen Online-Bekanntschäften zugeschrieben wird.

Ein völliges Vermeiden sowie Filtern von „Fake-Profilen“ erscheint dennoch unmöglich, obwohl z.B. Facebook und dessen Supportangebot in solchen Fällen von den Befragten als ganz okay beurteilt wurde.

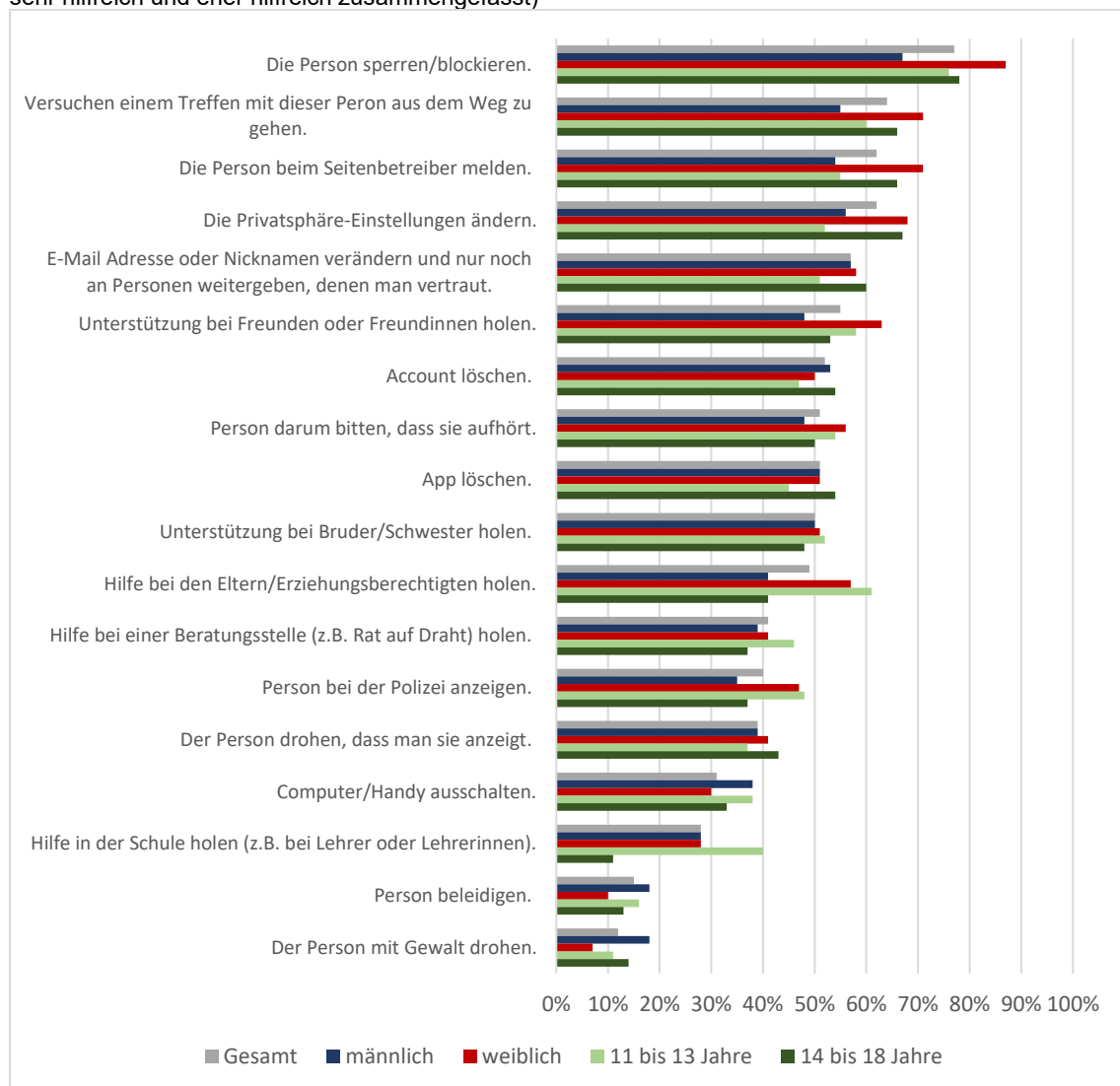
Unterstützung bei den Eltern/Erziehungsberechtigten (49%), bei den Geschwistern (50%), bei FreundInnen (55%) sowie in der Schule (28%) und bei Beratungsstellen (41%) zu holen sowie eine Anzeige bei der Polizei (40%) zu machen, werden von den Befragten als hilfreiche Umgangsstrategien eingeschätzt. In der Anwendung finden diese zwar statt, aber nicht im gleichen Maße, wie sie als hilfreich beschrieben werden. Dies weist möglicherweise auf Hemmschwellen hinsichtlich der Bitte um Hilfe hin, vor allem bei den männlichen Befragten. Die jeweilige Person zu beleidigen (68%) bzw. der Person mit Gewalt zu drohen (69%) beurteilen fast drei Viertel der Befragten als eher nicht bzw. nicht hilfreich.

Insgesamt werden weniger Strategien von den männlichen Jugendlichen als hilfreich eingestuft als von den weiblichen Jugendlichen - ebenso geben sie bei den jeweiligen Umgangsweisen häufiger „Keine Angabe/weiß nicht“ an, was einerseits darauf hindeutet, dass die weiblichen Befragten geübter sind im Umgang mit unangenehmen sexuellen Online-Bekanntschäften und andererseits aufzeigt, dass sich die männlichen Befragten nicht kompetent genug im Umgang mit derartigen Situationen einschätzen.

Die jüngeren Befragten schätzen eher jene Strategien als hilfreich ein, die mit der Unterstützung anderer Personen bzw. Institutionen in Verbindung stehen. Wohingegen die Gruppe der 14- bis 18-Jährigen eher jene Strategien als hilfreich empfinden, bei denen sie sich selbst helfen können. Dies weist darauf hin, dass sich die 11- bis 13-Jährigen bei der Internetnutzung und ihren Gefahren noch eher abhängig von ihrem sozialen Umfeld sehen, wohingegen die älteren Befragten sich in einem stärkeren Ausmaß als die jüngere Altersgruppe als selbst verantwortlich wahrnehmen.

Abbildung 13: Einschätzung der Umgangsstrategien

Frage: Wie hilfreich findest du im Umgang mit unangenehmen Online-Kontakten, die in eine sexuelle Richtung gehen, folgende Umgangsweisen? Sehr hilfreich, eher hilfreich, eher nicht hilfreich, nicht hilfreich. (Antwortoptionen sehr hilfreich und eher hilfreich zusammengefasst)



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

Zudem meidet ein Teil der Jugendlichen Seiten, auf denen sie unangenehme Situationen erlebt haben und löschen Apps, mit denen sie schlechte Erfahrungen, die in eine sexuelle Richtung gehen, gemacht haben.

Befragte der Tiefeninterviews glauben, dass vor allem für jüngere Betroffene SchulpsychologInnen eine gute Anlaufstelle sein können, da den Betroffenen über einen längeren Zeitrahmen Unterstützung geboten wird.

*„Für jüngere Leute denk ich auch, dass Schulpsychologen gut sind, weil man auch länger und mehr Kontakt haben kann.“ (Stephan, 15 Jahre)*

Eine weitere Weise des Umgangs mit unangenehmen sexuellen Online-Kontakten, die von den weiblichen Befragten angewandt wird, ist sich selbst in die Verantwortung zu nehmen, d.h. sich selbst als schuldig zu bezeichnen für unangenehme Anfragen bzw. Nachrichten von z.B. älteren Männern.

### **3.6. Sexuelle Belästigung im Internet**

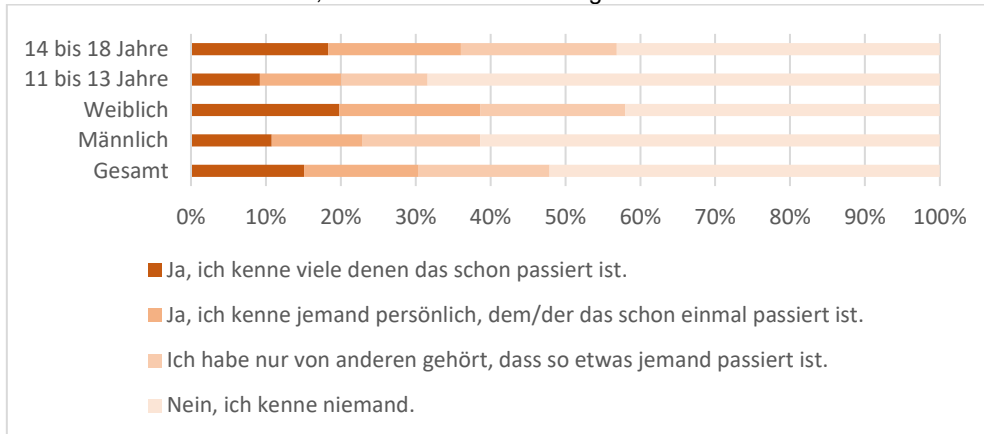
Dieses Kapitel widmet sich der Häufigkeit und der Verbreitung von sexueller Belästigung im Internet. Zudem wird aufgezeigt, mit welchem Alter die Jugendlichen ihre ersten Erfahrungen mit sexueller Belästigung im Internet machen.

In einem ersten Schritt wurde nach der Bekanntheit von Fällen von sexueller Belästigung im Internet gefragt. Dabei gaben insgesamt 15% der Befragten an, viele Leute in ihrem Alter zu kennen, denen solche Vorfälle schon passiert sind. Vor allem die weiblichen Befragten und die 14- bis 18-Jährigen kennen mehr Leute als die männlichen und die 11- bis 13-jährigen Befragten, denen sexuelle Belästigung online schon passiert ist. Weitere 15% gaben an, zumindest eine Person in ihrem Alter persönlich zu kennen, die online bereits sexuell belästigt wurde und auch hier geben wieder mehr weibliche und 14- bis 18-jährige Befragte an, Leute in ihrem Alter persönlich zu kennen. Die Hälfte (52%) der Befragten gibt an niemanden zu kennen, der/die online sexuell belästigt wurde, vor allem die männlichen und die 11- bis 13-jährigen Befragten geben mit über 60% an, niemanden zu kennen, der/die derartige Erfahrungen gemacht hat. Wohingegen bei den weiblichen und bei den 14- bis 18-Jährigen rund 40% angegeben haben niemanden zu kennen, der/die online sexuell belästigt wurde. Auch fünf der InterviewpartnerInnen der Tiefeninterviews verweisen auf Personen, die sie

kennen bzw. von denen sie gehört haben, denen sexuelle Belästigung im Internet widerfahren ist.

Abbildung 14: Bekanntheit von sexueller Belästigung im Internet im sozialen Umfeld

Frage: Kennst du Leute in deinem Alter, die online sexuell belästigt wurden?

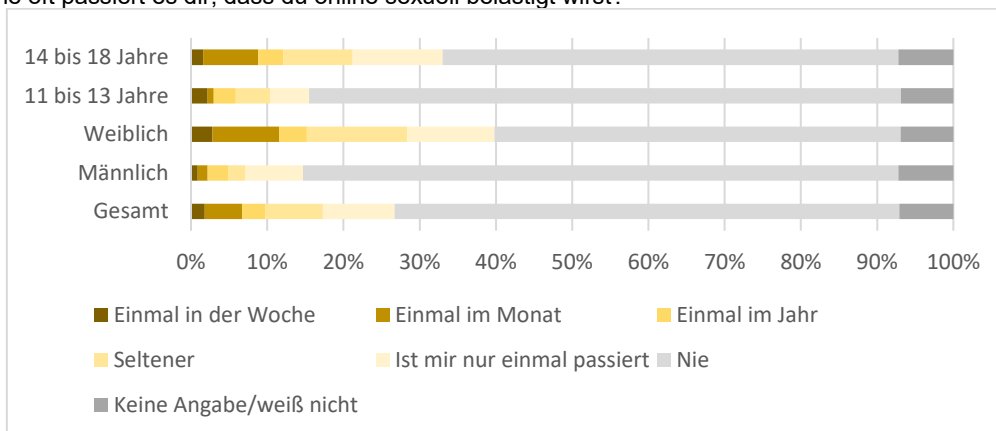


Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

In einem weiteren Schritt wurde nach den eigenen Erfahrungen mit sexueller Belästigung im Internet und der Häufigkeit des Vorkommens gefragt. Insgesamt geben 27% der Befragten an, dass sie mindestens einmal online sexuell belästigt wurden, wobei 40% der weiblichen Befragten, 15% der männlichen Befragten, 16% der 11- bis 13-Jährigen und 33% der 14- bis 18-Jährigen Erfahrungen mit sexueller Belästigung im Internet gemacht haben.

Abbildung 15: Sexuelle Belästigung im Internet – Häufigkeit

Frage: Wie oft passiert es dir, dass du online sexuell belästigt wirst?



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

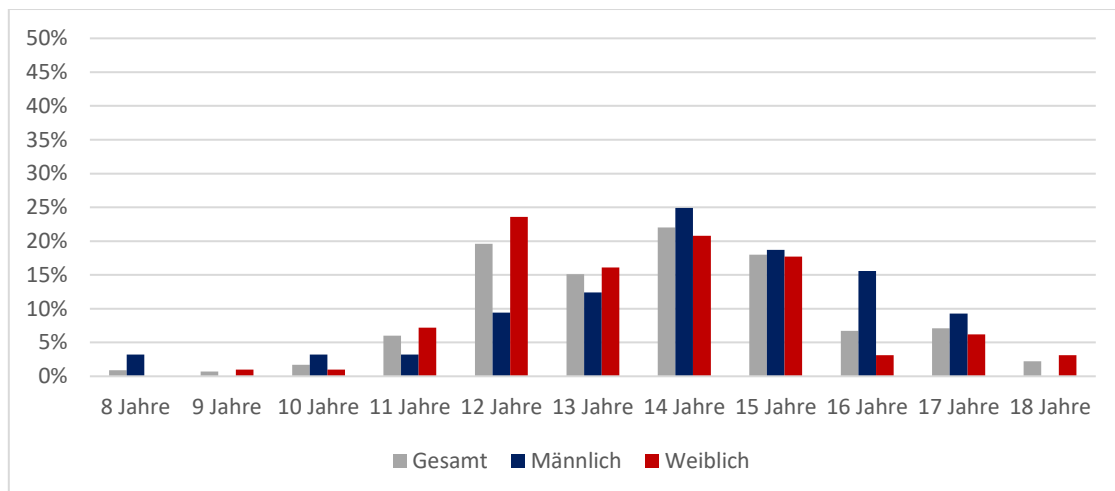
Aus den Tiefeninterviews mit fünf InterviewpartnerInnen geht hervor, dass es nahezu normal ist, dass online Situationen vorkommen, die in Zusammenhang mit sexueller Belästigung gebracht werden können.

*„Natürlich, es gibt von allem irgendwas. Und es passiert halt manchmal, dass die Personen sehr lästig werden.“ (Jan, 18 Jahre)*

Zwei weiblichen Befragten geschieht es regelmäßig - ca. alle zwei Monate oder auch öfter - dass sie angeschrieben werden und der Kontakt in eine unangenehme sexuelle Richtung geht. 22% von jenen Befragten, die bereits Erfahrungen mit sexueller Belästigung im Internet gemacht haben, geschah dies zum ersten Mal mit 14 Jahren, 20% mit 12 Jahren, 18% mit 15 Jahren und 15% mit 13 Jahren. 10% gaben an, dass ihnen sexuelle Belästigung im Internet zwischen dem 8. und dem 11. Lebensjahr zum ersten Mal widerfahren ist. D.h. diese Befragten haben bereits im Volksschulalter Erfahrungen mit sexueller Belästigung im Internet gemacht. Tendenziell passiert Mädchen die erste sexuelle Online-Belästigung in jüngeren Jahren, als dies bei den Burschen der Fall ist.

Abbildung 16: Sexuelle Belästigung im Internet – Alter

Frage: Wie alt warst du, als du zum ersten Mal online sexuell belästigt wurdest?



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, (Basis 105), Angaben in % (Daten gerundet)

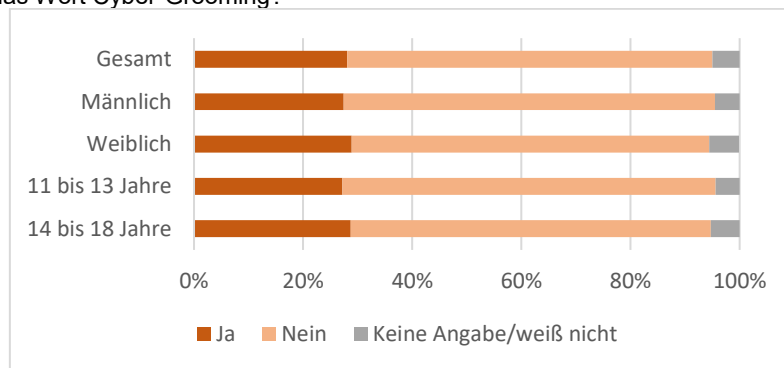
### 3.7. Cyber-Grooming

Im Folgenden wird auf die Häufigkeit von Cyber-Grooming, aber auch auf die Bekanntheit des Begriffs „Cyber-Grooming“ eingegangen.

Mit dem Begriff Cyber-Grooming sind 28% der Befragten vertraut, wohingegen 67% das Wort Cyber-Grooming nicht kennen. Die Bekanntheit des Begriffs ist über die Geschlechter- und Altersgruppen nahezu gleich verteilt.

Abbildung 17: Bekanntheit des Begriffs "Cyber-Grooming"

Frage: Kennst du das Wort Cyber-Grooming?



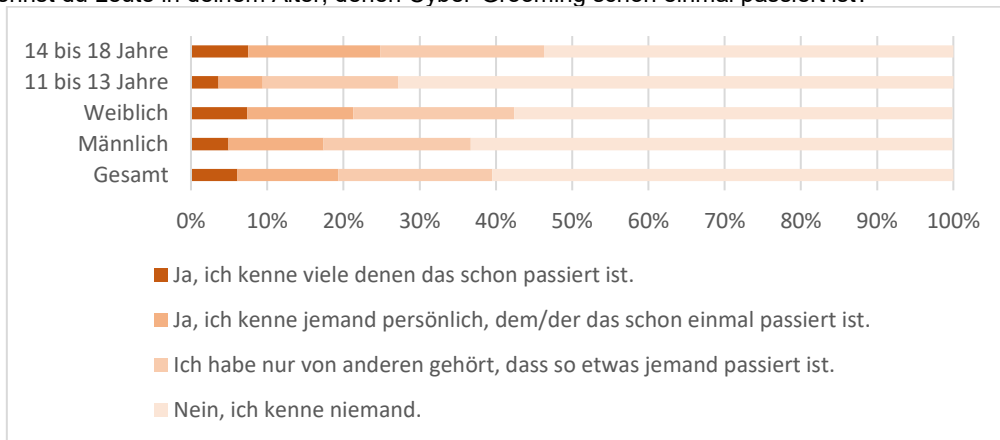
Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

20% der Befragten haben nur davon gehört, dass Cyber-Grooming jemandem in ihrem Alter passiert ist, 13% kennen persönlich jemanden die/der Erfahrungen mit Cyber-Grooming gemacht hat und 6% kennen viele, denen Cyber-Grooming passiert ist. Am ehesten kennen die weiblichen Befragten sowie die 14- bis 18-Jährigen, Leute in ihrem Alter, die Cyber-Grooming schon erlebt haben.



Abbildung 18: Bekanntheit von Cyber-Grooming im sozialen Umfeld

Frage: Kennst du Leute in deinem Alter, denen Cyber-Grooming schon einmal passiert ist?

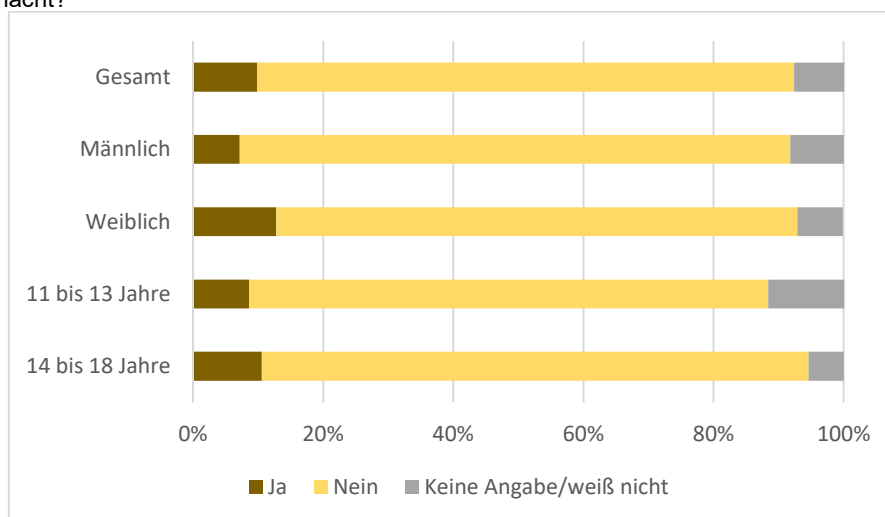


Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

Insgesamt gaben 10% der Befragten an, schon einmal Erfahrungen mit Cyber-Grooming gemacht zu haben: 13% der weiblichen Befragten, 7% der männlichen Befragten, 9% der 11- bis 13-Jährigen und 11% der 14- bis 18-Jährigen.

Abbildung 19: Erfahrungen mit Cyber-Grooming

Frage: Cyber-Grooming ist, wenn Erwachsene oder ältere Jugendliche versuchen mit dir online (z.B. in sozialen Netzwerken, Chatrooms, Messengern oder Spielen) in Kontakt zu kommen und sich dein Vertrauen erschleichen wollen. Ihre Absicht dahinter ist oft die sexuelle Belästigung. Oft scheinen sie besonders verständnisvoll und fragen nach deinen Interessen und Sorgen. Später interessieren sie sich für sexuelle Themen und wollen Nacktfotos oder Nacktvideos tauschen und dich womöglich auch persönlich treffen. Hast du schon einmal Erfahrungen mit Cyber-Grooming gemacht?

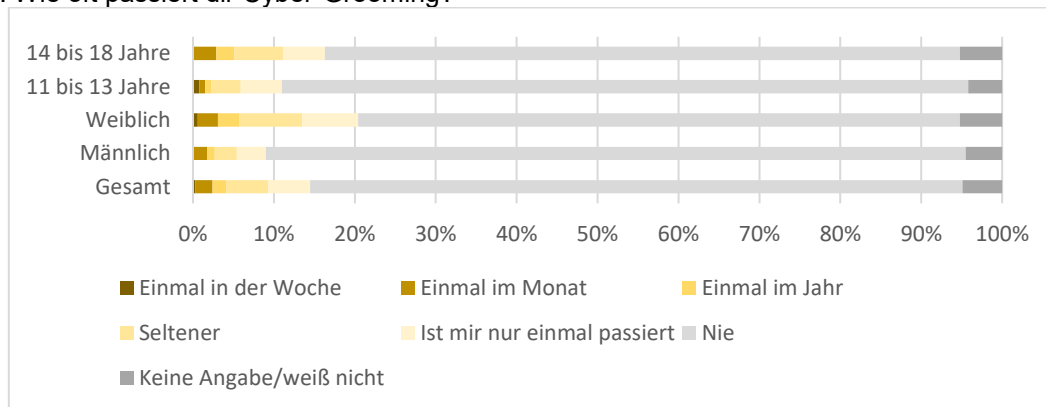


Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

Bei einer weiteren Frage, die auf die Häufigkeit des Vorkommens von Cyber-Grooming abzielt, erhöht sich die Betroffenheit auf 14% aller Befragten: auf 22% bei den weiblichen Befragten, 10% bei den männlichen Befragten, 12% bei den 11- bis 13-Jährigen und auf 16% bei den 14- bis 18-Jährigen. Den meisten Befragten der Online-Befragung geschieht Cyber-Grooming seltener als einmal im Jahr bzw. ist es ebenso vielen nur einmal passiert.

Abbildung 20: Cyber-Grooming – Häufigkeit

Frage: Wie oft passiert dir Cyber-Grooming?



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

Eine der Befragten der Tiefeninterviews erzählt von vielen Situationen, in denen sie Cyber-Grooming mit 12-13 Jahren erlebt hat. Ein Mann, der zwischen 40-50 Jahre alt ist, schreibt ihr, seitdem sie 13 Jahre alt ist. Obwohl sie ihn bereits häufiger geblockt hat, versucht er Wege zu umgehen und meldet sich mit neu angemeldeten Accounts immer wieder bei ihr. Dieser Mann hat der Befragten häufig Nacktfotos geschickt, sie um welche gebeten und ihr sexuelle Nachrichten geschickt. Die Befragte beschreibt die fortandauernde Situation als „nervig“, aber nicht „beängstigend“, aus ihren Erzählungen wird ersichtlich, dass sie sich damit abgefunden hat und den Mann „nicht ernst nimmt“. Das „Nicht-Ernst-Nehmen“, das hier erwähnt wird, bildet eine Art und Weise, wie Jugendliche mit sexueller Belästigung, die online passiert, umgehen um dem Gefühl „nichts dagegen tun zu können“ und dem Gefühl der Ohnmacht bezüglich dieser Vorfälle zu begegnen.

Eine Befragte hat Situationen mit einigen älteren Männern online erlebt, hinsichtlich der sie sich im Nachhinein sexuell belästigt fühlt. Retrospektiv betrachtet, entwickelte sie Umgangsstrategien, um mit dem Erlebten klar zu kommen. Hierzu gehört, dass sie sich selbst in die Verantwortung nimmt und meint, bestimmte Handlungen - wie Nacktfotos verschickt zu

haben oder sich in einem Videochat mit älteren Männern ausgezogen zu haben - auch aufgrund einer Freiwilligkeit und ihrer persönlichen Entscheidung ausgeführt hat, um so Aufmerksamkeit zu erlangen, die ihr in dem Alter von 12-13 Jahren gefehlt hat. Im Nachhinein beschreibt sie aber, dass sie in dem Alter noch nicht kognitiv begreifen hat können, *„warum die Dinge passiert sind, wie sie passiert sind“* und sie den Kontaktverlauf mit diesen Bekanntschaften bereut.

*„Es ist so schwierig, weil irgendwo hat es mir gefallen, aber andererseits hats mich so genervt und ich habs halt nicht verstanden.“ (Lena, 17 Jahre).*

Einem weiteren Befragten der Tiefeninterviews sind Vorfälle von Cyber-Grooming bekannt. Ihm selbst und FreundInnen ist Cyber-Grooming öfter im Alter von 12 Jahren auf Facebook passiert. Leute, die in Wirklichkeit viel älter waren und „Fake-Profile“ erstellt haben, gaben vor, im selben Alter wie der Befragte selbst zu sein.

Die InterviewpartnerInnen der Tiefeninterviews sehen vor allem junge Personen als gefährdet an, da diese noch nicht die gleichen Erfahrungen gemacht haben wie man selbst und demnach empfänglicher sein müssen für „Fake-Profile“, weil sie nicht über das notwendige Wissen hinsichtlich der Beschaffenheit von „Fake-Profilen“ verfügen.

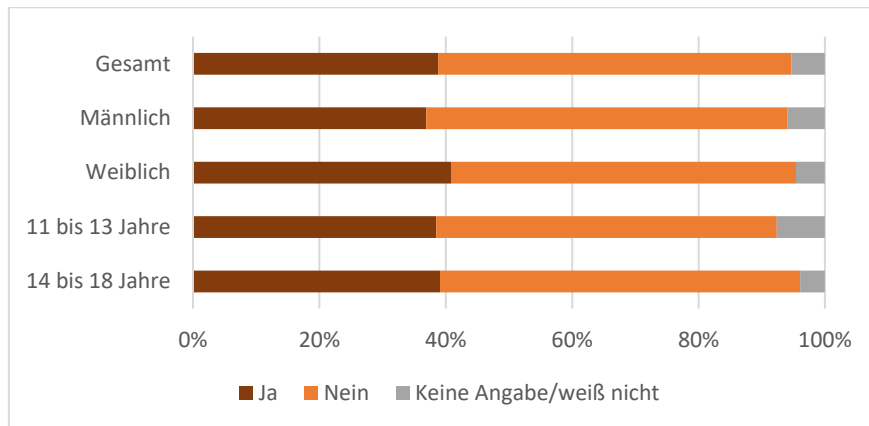
Fünf der TeilnehmerInnen der Tiefeninterviews gaben an, mindestens einmal von deutlich älteren Personen angeschrieben worden zu sein und sich dieser Kontakt in eine sexuelle Richtung entwickelt hat. Auch haben sich Befragte mit Personen getroffen, die deutlich älter waren, als die InterviewpartnerInnen vor den Treffen vermutet hatten. Hierbei handelt es sich allerdings nicht immer um Kontakte, die online geknüpft werden, sondern auch um Bekanntschaften, die etwa beim Weggehen kennengelernt werden und mit denen dann online weiter kommuniziert wird.

*„Ja, wenn ich mit einer Person rede, merke ich das dann auch. Der war auch ein bisschen älter, das hab ich nicht gewusst. Er war 30 und ich damals 18.“ (Annika, 18 Jahre)*

Über die Strafbarkeit von Cyber-Grooming in Österreich, wenn die belästigte Person unter 14 Jahre alt ist, wissen 39% der Befragten der Online-Befragung Bescheid. 56% der Befragten wissen nicht, dass Cyber-Grooming in Österreich strafbar ist.

Abbildung 21: Wissen über Strafbarkeit von Cyber-Grooming in Österreich

Frage: Hast du gewusst, dass Cyber-Grooming in Österreich strafbar ist, wenn die belästigte Person unter 14 Jahre alt ist?



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

In sozialen Netzwerken wie WhatsApp (9%), Instagram (10%), Snapchat (10%) und Facebook (9%) sowie über Chatrooms (6%) machen die Befragten die häufigsten Erfahrungen mit Cyber-Grooming und anderen Formen sexueller Belästigung.

In den Tiefeninterviews wird von Ask.fm sowie von Chat Roulette, Netlog und Omegle berichtet - auf diesen Seiten versuchten vor allem ältere Männer, mit den InterviewpartnerInnen der Tiefeninterviews in sexuellen Kontakt zu kommen.

### 3.8. Aufklärungsarbeit hinsichtlich Cyber-Grooming und sexueller Belästigung im Internet

Das letzte und abschließende Kapitel fokussiert auf die Aufklärungsarbeit rund um das Thema Cyber-Grooming und sexueller Belästigung im Internet. Zunächst wird dargestellt, wie der Ist-Zustand aussieht, d.h. wie sehr sich die Jugendlichen aufgeklärt fühlen und wie mögliche Aufklärungsinstanzen von ihnen bewertet werden, um in weiterer Folge auf mögliche Schwachstellen zu verweisen und abschließend den Wünschen und Vorstellungen der Jugendlichen in Bezug auf eine sinnvolle Aufklärungsarbeit einen Raum zu geben.

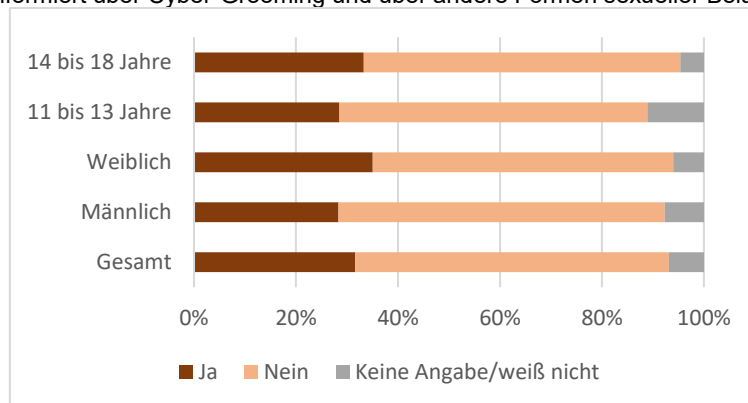
Informiert über Cyber-Grooming und andere Formen sexueller Belästigung im Internet wurden insgesamt 32%. Etwas mehr informiert wurden die weiblichen Befragten (35%) und die 14- bis 18-Jährigen (33%). 62% der Befragten geben an, nicht informiert worden zu sein, wohingegen 45% der Befragten meinen, vor Cyber-Grooming und anderen Formen sexueller Belästigung

im Internet gewarnt worden zu sein. Vor allem die weiblichen Befragten (52%) gaben häufiger an gewarnt worden zu sein als die männlichen Befragten (38%).

Daraus resultiert, dass die Befragten zwar in höherem Ausmaß vor Cyber-Grooming und anderen Formen sexueller Belästigung gewarnt wurden, aber in geringerem Ausmaß informiert wurden. D.h. die Befragten sind zwar gewarnt worden, informiert fühlen sie sich deswegen aber nicht.

Abbildung 22: Information über sexuelle Belästigung im Internet und Cyber-Grooming

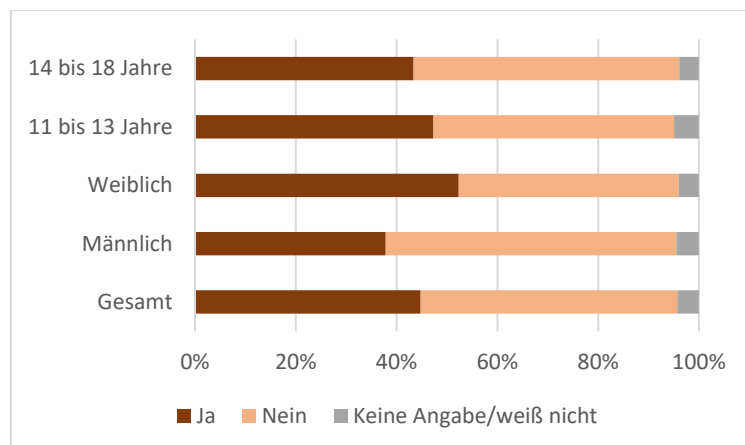
Frage: Wurdest du informiert über Cyber-Grooming und über andere Formen sexueller Belästigung im Internet?



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

Abbildung 23: Warnung vor sexueller Belästigung im Internet und Cyber-Grooming

Frage: Wurdest du gewarnt vor Cyber-Grooming und vor anderen Formen sexueller Belästigung im Internet?



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

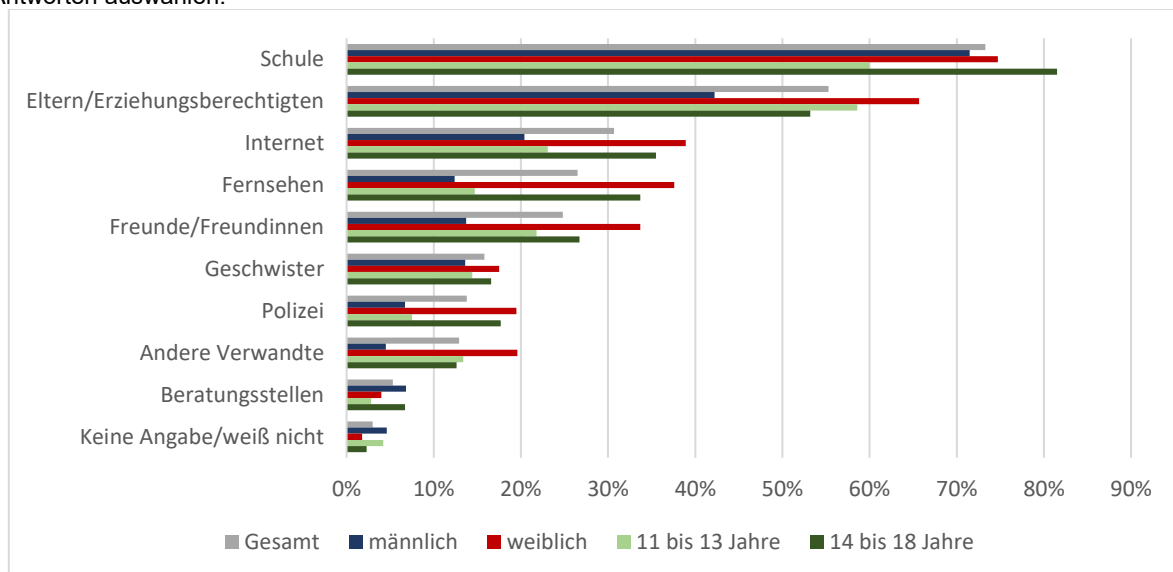
Informiert und gewarnt wurden 73% der Befragten in der Schule, 55% von ihren Eltern/Erziehungsberechtigten, 31% im Internet und 27% im Fernsehen. Während 82% der 14- bis 18-Jährigen über sexuelle Belästigung im Internet in der Schule gewarnt sowie informiert wurden, geben dies nur 60% der 11- bis 13-Jährigen an. Das deutet darauf hin, dass die Aufklärungsarbeit zu Cyber-Grooming und anderen Formen sexueller Belästigung im Internet erst mit 14 oder später beginnt. Durch die Eltern/Erziehungsberechtigten zeigt sich die jüngere Altersgruppe (59%) mehr informiert als die 14- bis 18-Jährigen (53%) und auch die weiblichen Befragten (66%) mehr als die Gruppe der Burschen (42%).

Eine Interviewpartnerin der Tiefeninterviews fühlt sich durch ihre Eltern sowie durch die Schule über die Gefahren im Internet gut aufgeklärt. Dadurch fühlt sie sich geschützt und weiß wie sie z.B. damit umgeht, wenn sie jemand um Nacktfotos bittet.

Insgesamt werden die Gruppen der weiblichen Befragten sowie die 14- bis 18-Jährigen mehr und von verschiedenen sozialen Institutionen über sexuelle Belästigung im Internet informiert und gewarnt. Vor allem der Geschlechterunterschied weist darauf hin, dass bei Burschen der Bedarf an Information und Warnung als geringer eingeschätzt wird als bei den Mädchen. Darauf deutet vor allem der Unterschied der Aufklärungsarbeit durch die Eltern/Erziehungsberechtigten hin.

Abbildung 24: Informationsquellen

Frage: Von wem wurdest du informiert und vor sexueller Belästigung im Internet gewarnt? Du kannst mehrere Antworten auswählen.



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, (Basis=187) Angaben in % (Daten gerundet)

Von allen Befragten der Tiefeninterviews wird empfohlen mit der Aufklärungsarbeit hinsichtlich sexueller Belästigung im Internet bereits bei Kindern im Alter von 10 Jahren anzufangen, wenn nicht sogar schon in der Volksschule. Es sollte dabei aber nicht belassen werden. Vielmehr müssten auch später nochmals Workshops mit älteren Jugendlichen zur Auffrischung angeboten werden.

*„Es ist schon gut, wenn man sie bekommt, aber auch noch mal mit 14-15.“ (Lena, 17 Jahre)*

Dies wird von den Befragten der Tiefeninterviews damit argumentiert, dass die meisten Jugendlichen schon mit 12 Jahren ihre ersten Erfahrungen mit sexueller Belästigung im Internet machen und es wichtig ist, noch vor diesen ersten Erfahrungen informiert und gewarnt zu werden, um Umgangsstrategien bereits im Vorhinein zu lernen, wodurch die Jugendlichen nicht darauf angewiesen sind, negative Erfahrungen selbst zu machen und aus diesen lernen müssen. Die Befragten der Tiefeninterviews würden jüngere Jugendliche und Kinder dahingehend warnen, dass sie keinen Kontakt mit unbekanntem Personen im Internet haben sollen.

Zudem sollten laut den Befragten die Eltern/Erziehungsberechtigten besser informieren. Aus anderen Untersuchungen besteht jedoch das Wissen, dass viele Eltern sich im Umgang mit neuen Medien ihren Kindern gegenüber unterlegen fühlen und mit einem Aufklärungsauftrag in die Richtung überfordert sind und sich selbst mehr Aufklärung zu dem Thema wünschen würden (Leest/Schneider 2017).

Die männlichen Befragten aus den Tiefeninterviews meinten, dass bei ihnen im Freundeskreis nicht über sexuelle Belästigung im Internet gesprochen wird, zumindest nicht hinsichtlich einer etwaigen Unterstützung oder Aufklärung.

Daniel, der eine Lehre absolviert, meinte, dass bei ihm in der Schule keine Aufklärungsarbeit in diese Richtung passiert. Er würde sich aber gerade vonseiten der Schule mehr Aufklärung wünschen.

*„Ich glaube, es ist besser, wenn man in der Schule aufklärt.“ (Daniel, 16 Jahre)*

Auch Annika, die ein Privatgymnasium besucht, hat keine Aufklärungsworkshops oder dergleichen in der Schule angeboten bekommen. Sie wurde auch nicht von anderen Instanzen informiert bzw. gewarnt. Eine bessere Aufklärung in jüngeren Jahren erachtet sie als sinnvoll.

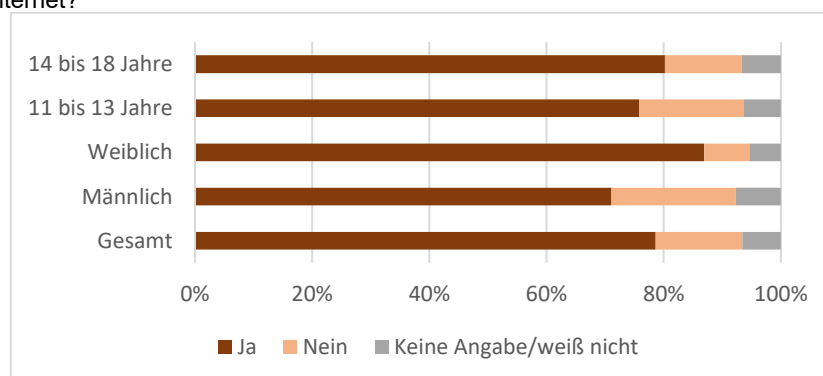
*„Es wäre schlau, Leute darüber aufzuklären, weil das passiert halt nicht.“ (Annika, 18 Jahre)*

Zudem glauben die InterviewpartnerInnen, dass Beratungsstellen einen wichtigen Beitrag für die Betroffenenarbeit leisten können, da Jugendliche „*bei einem Fall von sexueller Belästigung Hilfe brauchen und in dieser Zeit Unterstützung brauchen*“. Dies sollten „*Personen sein, mit denen man gut reden kann*“. Als relevant erwähnt Daniel in diesem Zusammenhang, die Möglichkeit zu haben, anonym zu bleiben und sich anonym an Beratungsstellen wenden zu können. Diese gewünschte Anonymität wird auch von Jan angesprochen. Er glaubt, viele melden Übergriffe nicht bei der Polizei oder bei Beratungsstellen, weil sie Angst haben, dass ihre Vorfälle dann öffentlich werden und die Eltern in jedem Fall informiert werden würden. Daniel selbst hat ein Buch zu sexueller Belästigung im Internet gelesen, wodurch er über die Möglichkeit solcher Situationen Bescheid weiß und sich zumindest für mögliche unangenehme Situationen vorbereitet fühlt. Er glaubt aber, dass es unwahrscheinlich ist, dass ihm solche Situationen passieren, wodurch er selbst auch keine Angst vor sexueller Belästigung im Internet hat.

79% der österreichweiten Befragung finden, dass Kinder und Jugendliche vor sexueller Belästigung im Internet mehr informiert sowie gewarnt werden sollten. Nur 15% sehen dies anders. Zu einem noch höheren Anteil sprechen sich die Gruppe der weiblichen Befragten (87%) und die Gruppe der 14- bis 18-Jährigen (80%) für mehr Aufklärungsarbeit aus - nämlich jene Gruppen, die laut den vorliegenden Ergebnissen am stärksten betroffen sind. Diese Ergebnisse bestätigen auch andere Untersuchungen, die „Cybermobbing“ zum Thema haben (Leest/Schneider 2017).

Abbildung 25: Wunsch nach Aufklärungsarbeit

Frage: Findest du, dass Kinder und Jugendliche mehr informiert und gewarnt werden sollten vor sexueller Belästigung im Internet?



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)



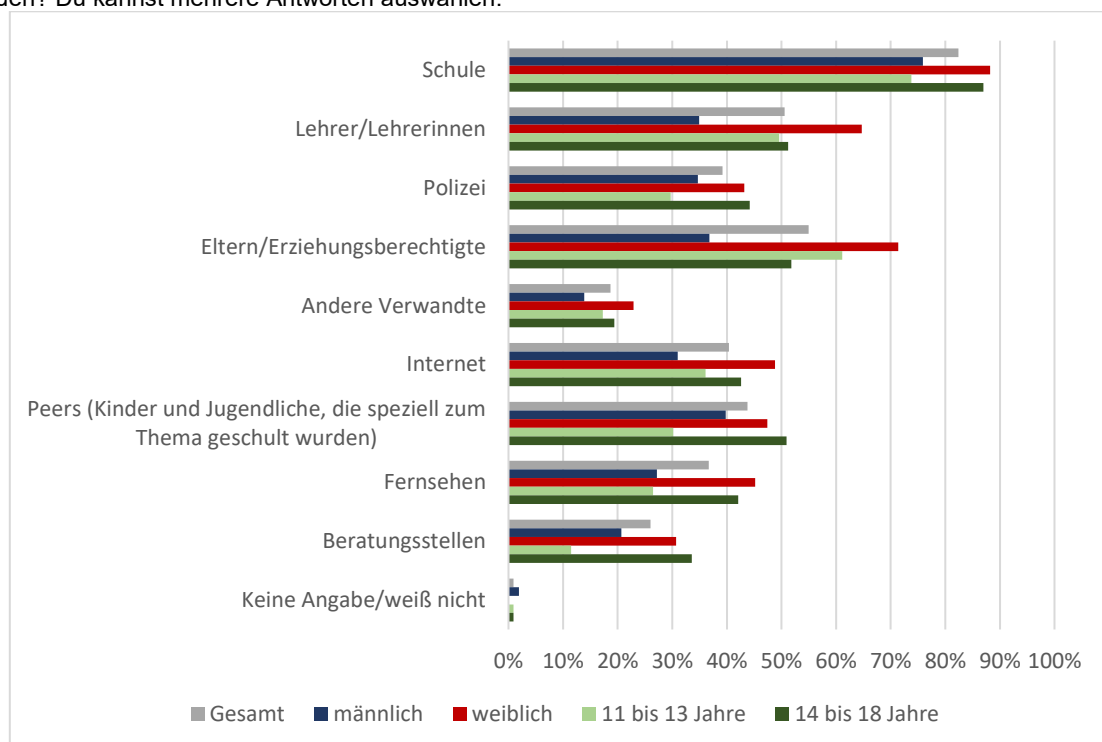
Hinsichtlich der Institutionen, von denen die Befragten finden, dass sie Kinder und Jugendliche informieren und warnen sollten, wird vor allem der Schule (82%) und den LehrerInnen (51%) die Verantwortung für Aufklärungsarbeit in diesem Bereich zuerkannt. An zweiter Stelle folgen die Eltern/Erziehungsberechtigten (55%). Weiters folgen Peers (Kinder und Jugendliche, die speziell geschult wurden) (44%), das Internet (40%), speziell soziale Netzwerke, Instant Messenger, Informationsseiten- und Unterhaltungsseiten und Beratungsseiten, die Polizei (39%) sowie das Fernsehen (37%).

Beratungsstellen werden von einem Viertel (26%) der Befragten erwähnt. Hier werden Jugendzentren, Rat auf Draht und die Kinder- und Jugendanwaltschaft genannt.

Die Gruppe der weiblichen Befragten und die Gruppe der 14- bis 18-Jährigen sprechen sich bei allen genannten Institutionen für mehr Aufklärungsarbeit für Kinder und Jugendliche aus, als sie selbst erfahren.

Abbildung 26: Wunschinstitutionen für Aufklärungsarbeit

Frage: Durch wen sollten Kinder und Jugendliche über sexuelle Belästigung im Internet informiert und gewarnt werden? Du kannst mehrere Antworten auswählen.



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS Kinderdorf Österreich und Rat auf Draht 2018: Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11- bis 18-Jährigen, rep. für 11 – bis 18-jährige in Österreich lebende Jugendliche, n=400, (Basis 315), Angaben in % (Daten gerundet)

Die Jugendlichen wünschen sich eine praxisnähere Aufklärung, als jene, die sie mittels Workshops in den Schulen bekommen haben. Als Beispiel führt Jan an, „dass man den

*jüngeren Jugendlichen erklären sollte, wie ein Fake-Profil aussehen kann und anhand welcher Kriterien man ein Fake-Profil erkennen kann, anstatt vermittelt zu bekommen, dass man 40-Jährigen, die einem anschreiben nicht antworten soll.“*

Auch Aniela würde sich eine lebensweltlichere Aufklärungsarbeit wünschen, da die Workshops laut ihr sonst von den SchülerInnen nicht ernst genommen werden.

*„In der Schule nimmt man das nicht so ernst. Sie haben nur über das Thema geredet, aber sie sollten mehr Beispiele machen und zeigen, was passiert ist, dann würden die geschockt sein und hätten Angst, dass uns nicht da etwas passiert. Das wäre effizienter.“ (Aniela, 15 Jahre)*

## 4. Zusammenfassung

Die vorliegende Untersuchung hatte sexuelle Belästigung und andere Formen von Gewalt im Internet in der Lebenswelt der 11-18-Jährigen in Österreich zum Thema. Durchgeführt wurde eine österreichweite quantitative Online-Befragung mit 400 11- bis 18-jährigen Jugendlichen, der eine Quotenstichprobe entlang der Merkmale Alter und Geschlecht zugrunde liegt. Zusätzlich wurden sechs Tiefeninterviews mit Jugendlichen im Alter von 15-18 Jahren durchgeführt.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen einen enormen Unterschied zwischen den Geschlechtern auf - Mädchen sind von sexuellen Online-Übergriffen mehr als doppelt so stark betroffen wie Burschen. 27% der 11- bis 18-Jährigen haben mindestens schon einmal sexuelle Belästigung im Internet erlebt. Dies trifft auf 40% der weiblichen und 15% der männlichen 11- bis 18-Jährigen zu. Erfahrungen mit Cyber-Grooming haben mindestens schon einmal 14% aller 11- bis 18-Jährigen gemacht, wovon 22% der Mädchen und 10% der Burschen betroffen sind. Hinzuzufügen ist zu diesem Geschlechterunterschied, dass sexuelle Belästigung im Internet bei den männlichen Befragten stärker mit Scham besetzt ist und von ihnen in einem höheren Ausmaß tabuisiert wird, als dies bei den Mädchen der Fall ist, was auch einen Einfluss auf das Antwortverhalten der männlichen Befragten haben kann.

Insgesamt wird sexuelle Belästigung im Internet von den Jugendlichen eher verharmlost im Vergleich zu sexuellen Übergriffen, die im „realen Leben“ passieren. Sexuelle Belästigung im Internet wird weniger ernst genommen, weil online mehr Anonymität herrscht und die Vorstellung des Internets als rechtsloser Raum existiert. Zudem wird sexuelle Belästigung, die online passiert von den Jugendlichen als „normal“ bewertet, weil sich ein Teil der Jugendlichen, damit abgefunden hat und sexuelle Übergriffe, die online passieren in ihr Alltagsleben integriert hat.

Eine wichtige Erkenntnis der vorliegenden Untersuchung, die mit dieser Normalisierung von sexueller Belästigung im Internet in Verbindung zu bringen ist, ist ein Gefühl der Ohnmacht, die ein Teil der Jugendlichen gegenüber sexuellen Online-Übergriffen entwickelt. Die Befragten der Tiefeninterviews glauben, dass diese Vorfälle einfach passieren und nichts dagegen gemacht werden kann. Sich an Vertrauenspersonen zu wenden wird von einem Teil der Jugendlichen als sinnlos beschrieben und ist vor allem von Seiten der männlichen

Befragten der Tiefeninterviews mit einem hohen Maß an Scham besetzt. Auch, weil unter den Jugendlichen die Meinung existiert, dass sie bzw. man selbst mitverantwortlich und auch schuld ist, wenn einem sexuelle Übergriffe online passieren und Angst besteht, von anderen stigmatisiert zu werden, wenn z.B. Bikinifotos gepostet werden.

Sexuelle Belästigung, die online stattfindet, ist in einem hohen Maß als subjektiviert zu begreifen. Die Jugendlichen fühlen sich selbst nicht nur mitverantwortlich und zum Teil auch selbst schuld, sondern sehen sich auch selbst verantwortlich. Sie sehen es als ihre Aufgabe aus der Praxis heraus Umgangsweisen zu entwickeln, wie zum einen mit diesen sexuellen Online-Übergriffen zurechtgekommen wird und zum anderen, wie versucht wird diesen aus dem Weg zu gehen bzw. wie sie abgewehrt werden können.

Die Jugendlichen entwickeln selbst unterschiedliche Strategien und wenden diese an, um mit sexueller Belästigung im Internet und Cyber-Grooming umzugehen. Diese Strategien verlangen den Jugendlichen viel ab und schützen sie zwar in gewissen Maße vor sexuellen Übergriffen im Internet, lassen sich aber nicht als Allheilmittel begreifen. Zu unangenehmen Online-Bekanntschäften kommt es dennoch weiterhin. Vor allem den Seitenbetreiberfunktionen wird im Umgang mit unangenehmen Online-Bekanntschäften eine hohe Unterstützungskompetenz zugeschrieben. Aber auch Kriterien zur Entlarvung von „Fake-Profilen“ bilden eine relevante Strategie um sexuellen Übergriffen im Internet zu entkommen.

Sowohl aus den Daten der quantitativen Erhebung als auch aus den qualitativen Tiefeninterviews geht hervor, dass Bedarf sowie der explizierte Wunsch für mehr Aufklärungsarbeit hinsichtlich sexueller Belästigung im Internet und Cyber-Grooming besteht. Diese Aufklärungsarbeit sollte möglichst praxisnah sein und die Lebenswelt der Jugendlichen im Blick haben. Zudem sollte diese Aufklärungsarbeit bereits möglichst mit Ende der Volksschulzeit beginnen, da hier auch die ersten Erfahrungen mit sexueller Online-Belästigung gemacht werden und es zu den ersten Übergriffen kommen kann.

Anhand der quantitativen Ergebnisse wird ersichtlich, dass es sich bei den Personen mit denen Kontakt bestand, der in eine unangenehme sexuelle Richtung gegangen ist, in einem höheren Ausmaß um unbekannte Personen bzw. um Personen handeln dürfte, die man nur online kennt. Solche Erfahrungen werden aber auch - wenn auch in einem geringeren Ausmaß – mit Personen, die deutlich älter sind als man selbst, sowie mit Personen aus dem sozialen

Nahbereich, wie etwa Ex-FreundInnen, KlassenkollegInnen, Personen aus dem Bekanntenkreis, FreundInnen sowie PartnerInnen gemacht.

Auf Basis der Tiefeninterviews ist anzumerken, dass es generell schwierig ist zwischen reinen Online-Kontakten und persönlichen Kontakten im Kontext von sexueller Belästigung zu unterscheiden. Da Kontakte, die online geknüpft werden, oft auch persönlich weitergeführt werden und auch umgekehrt, Kontakte, die persönlich begonnen haben, online weitergeführt werden und es in beiden Fällen zu sexuellen Übergriffen kommt. Insgesamt ist es für Jugendliche üblich, online zu flirten, wobei es auch oft zu Grenzüberschreitungen kommen kann und nicht immer ist es für Jugendliche erkennbar bzw. bestehen Unsicherheiten, wann es sich um einen harmlosen Flirt handelt und ab wann es sexuelle Belästigung ist.

Die Grenzen, ab wann für die Jugendlichen eine unangenehme Situation als sexuelle Belästigung bewertet wird, sind sehr ungenau und teilweise für sie schwer zu erkennen - ein Fakt, der damit zusammenhängt, dass sich ein Teil der 11- bis 18-Jährigen nicht ausreichend aufgeklärt bzw. informiert fühlt und die Vorstellung des Internets als rechtsloser Raum existiert.

## Literaturverzeichnis

Bergmann, Marie, C.; Baier, Dirk 2016: Erfahrungen von Jugendlichen mit Cybergrooming: Schülerbefragung – Jugenddelinquenz. RPsych (2).

Berson, Ilene R. 2003: Grooming Cybervictims: The Psychosocial Effects of Online Exploitation for Youth. Journal of School Violence (2).

Derr, Regine 2009: Sexuelle Gewalt in den neuen Medien. Herausforderungen für den Kinder- und Jugendschutz. Informationszentrum Kindesmisshandlung/Kindesvernachlässigung. Deutsches Jugendinstitut e.V. München.

Ikrath, Philipp; Speckmayr, Anna 2016: Digitale Kompetenzen für eine digitalisierte Lebenswelt. Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag der AK Wien. Wien.

Leest, Uwe; Christoph, Schneider 2017: Cyberlife 2. Spannungsfeld zwischen Faszination und Gefahr. Cybermobbing bei Schülerinnen und Schülern. Zweite empirische Bestandsaufnahme bei Eltern, Lehrkräften und Schülern/innen in Deutschland. Bündnis gegen Cybermobbing. Karlsruhe.

Sitzer, Peter; Marth, Julia; Kocik, Caroline; Müller, Nina, Kay 2012: Ergebnisbericht der Online-Studie. Cyberbullying bei Schülerinnen und Schülern. Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung. Bielefeld.

Wachs, Sebastian; Wolf, Karsten D.; Pan, Ching-Ching 2012: Cybergrooming: Risk factors, coping strategies and association with cyberbullying. Psicothema (24).

## Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: Demographische Merkmale der Stichprobe</i> .....	2
Abbildung 2: InterviewpartnerInnen der Tiefeninterviews .....	3
Abbildung 3: Internetnutzung - Geräte .....	4
Abbildung 4: Internetnutzung - Häufigkeit.....	5
Abbildung 5: Einschränkungen bei der Internetnutzung.....	6
Abbildung 6: Online-Erlebnisse und Online-Situationen .....	8
Abbildung 7: Unangenehme Internetkontakte – Internetseiten/Apps .....	9
Abbildung 8: Internetbekanntschaften - Bereitschaft Nacktfotos/Nacktvideos zu teilen.....	10
Abbildung 9: Internetbekanntschaften – Bereitschaft zur Kommunikation über Alltagsorte ...	11
Abbildung 10: Internetbekanntschaften - Bereitschaft sich in einem Videochat auszuziehen	12
Abbildung 11: Unangenehme sexuelle Kontakte im Internet.....	17
Abbildung 12: Anwendung von Umgangsstrategien .....	23
Abbildung 13: Einschätzung der Umgangsstrategien.....	26
Abbildung 14: Bekanntheit von sexueller Belästigung im Internet im sozialen Umfeld .....	28
Abbildung 15: Sexuelle Belästigung im Internet – Häufigkeit.....	28
Abbildung 16: Sexuelle Belästigung im Internet – Alter.....	29
Abbildung 17: Bekanntheit des Begriffs "Cyber-Grooming".....	30
Abbildung 18: Bekanntheit von Cyber-Grooming im sozialen Umfeld .....	31
Abbildung 19: Erfahrungen mit Cyber-Grooming .....	31
Abbildung 20: Cyber-Grooming – Häufigkeit.....	32
Abbildung 21: Wissen über Strafbarkeit von Cyber-Grooming in Österreich.....	34
Abbildung 22: Information über sexuelle Belästigung im Internet und Cyber-Grooming .....	35
Abbildung 23: Warnung vor sexueller Belästigung im Internet und Cyber-Grooming .....	35
Abbildung 24: Informationsquellen.....	36
Abbildung 25: Wunsch nach Aufklärungsarbeit.....	38
Abbildung 26: Wunschinstitutionen für Aufklärungsarbeit.....	39

---

# Institut für Jugendkulturforschung

Alserbachstraße 18/7.0G – 1090 Wien

Seit 2001 bietet das Institut für Jugendkulturforschung praxisrelevante Jugendforschung. Seit 2016 betreibt das Institut darüber hinaus das generationlab mit Forschung, Fortbildung und Beratung zu Generationenfragen.

Das Institut für Jugendkulturforschung verfolgt einen lebensweltlichen Forschungsansatz und bedient sich neben quantitativer Verfahren auch erprobter qualitativer Methoden, die Alltagskulturen optimal erschließen. Die Kombination von interpretativen und statistischen Verfahren ermöglicht angewandte Sozialforschung auf hohem Niveau. Das Leitungsteam des Instituts ist seit mehr als zwei Jahrzehnten erfolgreich in der angewandten Sozialforschung tätig.

## Wir sind spezialisiert auf:

- Repräsentativumfragen → face-to-face, telefonisch sowie online
- qualitative Jugend- und Intergenerationenstudien → fokussierte und problemzentrierte Interviews, Gruppendiskussionen, teilnehmende Beobachtungen
- Praxisforschung → summative und formative Evaluationen, Kreativ-Workshops, Werbemittel- und Homepage-Abtestungen, Mystery Checks
- Sekundär(daten)-Analysen und Expertisen zu allen Kernthemen der Jugend- und Generationenforschung
- triangulative Studien-Designs → Kombination verschiedener Erhebungs- und Auswertungsverfahren, um umfassende Antworten auf die zu untersuchenden Fragestellungen zu erhalten
- Trendmonitoring
- Generationenanalyse und -beratung
- Entwicklung empirisch begründeter Typologien als Tool der Zielgruppensegmentierung und strategischen Maßnahmenplanung

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung: Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Phone: +43 (1) 532 67 95

Web: <http://www.jugendkultur.at>

E-mail: [jugendforschung@jugendkultur.at](mailto:jugendforschung@jugendkultur.at)

E-Mail: [generationlab@jugendkultur.at](mailto:generationlab@jugendkultur.at)